



DOSB-PRESSE

A large, thick, curved graphic element starts from the left edge of the page and curves downwards and to the right, ending near the bottom right corner. It has a color gradient from black at the top to bright yellow at the bottom.

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 50, 12.12.2023



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Eva Werthmann • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant. Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255
www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Bildung ist mehr als PISA - Sportvereine sind Bildungsorte	3
PRESSE AKTUELL	5
DOSB und dsj stellen Menschenrechts-Policy vor	5
Gesamtstrategie für den Schutz vor Gewalt einstimmig verabschiedet	6
Deutsche Sportjugend und DFL Stiftung bringen Kitas in Bewegung	7
#BildungIstMehrAlsPISA	8
„Together in Sport“ startet in neue Phase	10
AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN	11
Zwei Millionen Kinder und Jugendliche in bayerischen Sportvereinen aktiv	11
LSB schlägt Alarm: Sächsische Kinder werden immer unsportlicher	12
DSQV mit aktualisiertem Schutzkonzept zur Prävention von Gewalt	13
Der Kanusport unterstützt in Gießen das Projekt „Lahnwelle“	14
DFB spendet fast fünf Millionen Euro an fußballnahe Stiftungen	15
TIPPS UND TERMINE	17
Terminübersicht auf www.dosb.de	17
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	17
(E)Quality Time: Trans* im Sport!	17
Digitalisierung und Sport in der Lehrer*innenbildung	18
MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS	20
Gleichstellung der Geschlechter und sicherer Sport	20
Konferenz zur Geschlechtergleichstellung im Sport	21
Erasmus+ Programmleitfaden 2024 veröffentlicht	23
Die Europäische Kommission feiert die #BeActive Awards 2023	27
EOC EU-Büro Special Competence Seminar 2023	28
Termine	29
AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE	30
Nur unter strengen Teilnahmebedingungen	30
Flüchtlingsathletin Masomah Ali Zada wird Chefin de Mission	33
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	35
Der Sport genießt eine große Wertschätzung	35

Klimaanpassung als Herausforderung für den Sport	38
Event-Inklusionsmanager*innen beim DOSB im Erfahrungsaustausch	40
Mit Sport und Menschenrechten positiv in die Gesellschaft hineinwirken	41
FAQ Menschenrechts-Policy von DOSB und dsj	42
BVPG-Statuskonferenz 2023	44
Was beim Erhalt der Alpen entscheidend ist	46
LESETIPPS	48
„Achtentaler Sportgeschichten“	48

KOMMENTAR

Bildung ist mehr als PISA - Sportvereine sind Bildungsorte

Es ist mal wieder so weit, eigentlich war es keine Überraschung - und doch ist die Aufregung wie üblich groß. Am 5. Dezember 2023 belegte die PISA-Studie wieder einmal, wie schlecht es um die schulischen Leistungen der jungen Menschen in Deutschland bestellt ist. Die Veröffentlichung der ersten PISA-Ergebnisse im Jahr 2001 hat sich mit dem Begriff „PISA-Schock“ ins kollektive Gedächtnis eingebrannt und markiert den Startschuss für zahllose bildungspolitische Debatten. Auch die ehemalige Bundeskanzlerin Angela Merkel forderte einst: „Wir müssen die Bildungsrepublik Deutschland werden“. Und 2023 nun das: „PISA-Katastrophe!“ titelt das große Leitmedium der Bildungsrepublik mit den 4 Buchstaben.

Aber was macht „gute Bildung“ überhaupt aus? Es ist natürlich nicht zu bestreiten, dass junge Menschen bestmögliche Kompetenzen in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften entwickeln müssen und dass dies insbesondere Aufgabe der Institution Schule ist. Gleichzeitig demonstriert die Aufgeregtheit der Berichterstattung aber auch, wie eindimensional das Bildungsverständnis in Deutschland immer noch ist. Kaum jemand schaut darauf, was „gute Bildung“ noch alles beinhaltet. Und es wird übersehen, dass Schulen allein nicht dafür sorgen können, dass Deutschland seinem Anspruch als „Bildungsrepublik“ gerecht wird. Schulen sind nur ein Teil der Bildungslandschaften, in denen junge Menschen die zentralen Kompetenzen entwickeln, die für die bestmögliche Entfaltung ihrer Persönlichkeit notwendig sind. Schulen können zudem nicht dafür sorgen, dass das viel zitierte „lebenslange Lernen“, das wir in Deutschland zukünftig mehr denn je brauchen werden, gelingen kann. Bildung ist eben mehr als Schule.

Insbesondere die vielfältigen Leistungen, die die Zivilgesellschaft zu Bildungskarrieren beiträgt, werden in der aktuell hitzigen Diskussion sträflich vernachlässigt. Viele zivilgesellschaftliche Organisationen unterstützen - ohne staatlichen Auftrag - Menschen in ihren Bildungskarrieren. Und dies meist ehrenamtlich! Dieses zivilgesellschaftliche Bildungsengagement ist so vielfältig wie es individuelle Bildungskarrieren in Deutschland sind. Zivilgesellschaft geht an die Schulen - etwa im Rahmen von Lesepatenschaften -, Zivilgesellschaft unterstützt Schulen - etwa als Förderverein -, und Zivilgesellschaft bietet Angebote neben der Schule an, beispielsweise als Träger von Angeboten der Jugendarbeit.

Und gerade auch die 87.000 Sportvereine in Deutschland leisten als Teil der Zivilgesellschaft ganz zentrale Beiträge zu persönlichen Bildungskarrieren. Im Vordergrund steht - analog zum Sportunterricht - das sportspezifische Lernen, also Bewegungslernen, sportliche Technik und Taktik. Darüber hinaus lernen Sportler*innen, sich in ein Team einzubringen, mit den Grenzen der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie mit Erfolgen und Niederlagen im Wettkampf umzugehen. Persönlichkeits- und Teamentwicklung sind zentrale Themen der Jugendarbeit im Sportverein, Demokratielernen und Fairplay stehen aktuell im Fokus.

Ganz besondere Lerngelegenheiten bieten die vielfältigen Engagementmöglichkeiten, denn durch ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport erfahren Menschen jeden Alters nicht nur Selbstwirksamkeit, sie erweitern auch ihre Kompetenzen. Darüber hinaus bieten Sportverbände ein vielfältiges Aus- und Fortbildungssystem an. Engagierte können sich nach bundesweit einheitliche Qualitätsstandards als Trainer*innen oder in Managementfragen qualifizieren und diese Qualifikation mit einer DOSB-Lizenz bestätigen lassen. Etwa 460.000 DOSB-Lizenzen sind derzeit in Deutschland gültig und werden durch regelmäßige Fortbildungen bestätigt.

Bildungskarrieren beginnen und enden nicht in der Schule. Sportvereine bieten vom Babyschwimmen bis zur Vorstandstätigkeit Bausteine für ganzheitliche und individuelle Bildungskarrieren für alle Menschen in allen Altersstufen. Bildungspolitik tut gut daran, diese nicht länger zu ignorieren und die Bildungspotenziale der Zivilgesellschaft endlich anzuerkennen. Denn **#BildungIstMehrAlsPISA** und **#SportIstBildung**!

Gudrun Schwind-Gick, Ressortleiterin Bildung und Engagement

Dr. Jaana Eichhorn, Ressortleiterin Junges Engagement und Bewegung bei der dsj

PRESSE AKTUELL

DOSB und dsj stellen Menschenrechts-Policy vor

Bekenntnis zur Achtung aller Menschen- und Kinderrechte

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Sportjugend (dsj) veröffentlichen im Vorfeld des 75-jährigen Jubiläums der UN-Menschenrechtscharta eine gemeinsame Menschenrechts-Policy und konkretisieren ihr Bekenntnis zur Achtung aller national und international anerkannten Menschen- und Kinderrechte.

Das Thema „[Sport und Menschenrechte](#)“ rückt zunehmend ins Zentrum der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Seit 2021 kümmern sich DOSB und dsj verstärkt und systematisch um diese Thematik. So etablierte der DOSB einen kontinuierlichen Dialogprozess mit vielen Stakeholdern und Engagierten im Format des Runden Tisches „Sport und Menschenrechte“. Zudem nahm Anfang des Jahres 2023 der DOSB-Menschenrechtsbeirat seine Arbeit auf und finalisierte im Laufe des Jahres eine [Menschrechts-Policy](#), die im November von DOSB-Präsidium und dsj-Vorstand beschlossen wurde. Diese Policy wurde nun im Rahmen des Berichtes des DOSB-Menschenrechtsbeirates durch die [Rede des Geschäftsführers, Dr. Joachim Rücker](#), den Delegierten auf der 20. DOSB-Mitgliederversammlung am 2. Dezember 2023 in Grundzügen vorgestellt.

Mit der Policy konkretisieren der DOSB und die dsj das in der DOSB-Satzung und der dsj-Jugendordnung verankerte Bekenntnis zur Achtung aller national und international anerkannten Menschen- und insbesondere auch Kinderrechte. Die Policy identifiziert zentrale Handlungsfelder und beschreibt die wesentlichen Ansätze, mit denen der DOSB und die dsj ihrer Verantwortung nachkommen und legt interne Zuständigkeiten fest.

Dr. Joachim Rücker, Geschäftsführer DOSB-Menschenrechtsbeirat: „Wenn es um Menschenrechte geht, bringt der Sport Entscheidendes bereits mit: er setzt auf Gleichberechtigung, er integriert und er baut auf ethischen Prinzipien und dem Geist des Fairplay auf. Mit der neuen Policy wird deutlich, dass Menschenrechte als Grundlage und Klammer Gesellschaft, Politik und Sport im positiven Sinne verbinden können, bei aller notwendigen Autonomie des Sports.“

Zudem identifiziert die Policy auf der Grundlage der ausführlichen Risikoanalyse fünf Schwerpunkte der menschenrechtlichen Verantwortung:

- Schutz vor interpersonaler Gewalt
- Schutz vor Diskriminierung
- Schutz der Gesundheit und Sicherheit
- Schutz der Mitsprache- und Beteiligungsrechte insbesondere auch von Kindern und Jugendlichen
- Schutz der Arbeitnehmer*innenrechte

Die Policy wurde unter Einbeziehung interner wie externer Stakeholder und Expert*innen und in Begleitung und Beratung durch das Centre for Sport and Human Rights (CSHR) entwickelt. Sie orientiert sich zur Wahrnehmung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht an den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte (UN-Leitprinzipien) und dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC), das 2022 seine strategischen Rahmen für Menschenrechte beschlossen hat.

Damit ist der DOSB das erste NOK, das einen Prozess gemäß der UN-Leitprinzipien durchführt und eine Policy entwickelt hat, um selbst Impulse in die nationale Sportlandschaft zu senden. Darüber hinaus soll die Policy die Chancen, die für den Sport in der Achtung der Menschenrechte liegen, aufzeigen und ins Bewusstsein rücken. Hierbei geht es zum Beispiel darum, wie Kinder und Jugendliche im und durch Sport in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und in ihren Mitsprache- und Beteiligungsrechten gestärkt werden können. Auf die Menschenrechts-Policy wird ein Aktionsplan mit Zielen und Maßnahmen folgen, die insbesondere auch den Zusammenhang mit verwandten Themen, wie zum Beispiel der Nachhaltigkeitsstrategie herstellen und eine positive „Kultur der Menschenrechte im Sport“ vertiefen sollen.

Gesamtstrategie für den Schutz vor Gewalt einstimmig verabschiedet

Signal an alle am organisierten Sport beteiligten Personen

(DOSB-PRESSE) Mit dem Zukunftsplan Safe Sport haben DOSB, dsj und ihre Mitgliedsorganisationen eine Gesamtstrategie für zehn Jahre beschlossen, um den Schutz vor Gewalt im Sport systematisch und mit Überzeugung anzugehen.

Diese Gesamtstrategie haben sowohl der dsj-Hauptausschuss im Oktober 2023 als auch die DOSB-Mitgliederversammlung im Dezember 2023 einstimmig beschlossen. Sie ist die notwendige Konsequenz aus den Studien und Analysen der letzten Jahre. Der organisierte Sport sendet somit ein deutliches Signal an alle am organisierten Sport beteiligten Personen in Deutschland, an Betroffene, die Politik und die Zivilgesellschaft, sich auch in Zukunft für den Schutz vor Gewalt im Sport aktiv und entschlossen einzusetzen.

„Der Schutz vor Gewalt im Sport ist kein Selbstläufer. Wir können nicht darauf warten, dass die Werte des Sports zur Entfaltung kommen und der Sport seine positive Wirkung entfaltet. Vor diesem Hintergrund sind wir den [Zukunftsplan](#) angegangen und haben gesagt, wir brauchen eine Gesamtstrategie im Feld Schutz vor Gewalt, die auf 10 Jahre ausgelegt ist.“ sagte Leon Ries, Vorstandsmitglied für Jugendsport beim DOSB und Geschäftsführer der Deutschen Sportjugend, bei der Vorstellung des Zukunftsplans auf der Mitgliederversammlung des DOSB.

Aufbauend auf den bislang entwickelten Maßnahmen, setzt der Zukunftsplan in allen Bereichen der Prävention, Intervention und Aufarbeitung klare Ziele, die im organisierten Sport in den nächsten zehn Jahren erreicht werden sollen. Dazu zählen u. a. eine stringendere Klärung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten in Sportverbänden und -vereinen, die Konkretisierung der Rollen- und Aufgabenbeschreibung für Ansprechpersonen sowie die Weiterentwicklung der Qualifizierung für sichere und verantwortungsbewusste Handlungsweisen, bspw. in der Ausbildung von Trainer*innen und Funktionär*innen.

Die Gesamtstrategie ist das Ergebnis eines partizipativen Prozesses, der bereits auf der Vollversammlung der dsj und der Mitgliederversammlung des DOSB im vergangenen Jahr beschlossen und anschließend mit Hilfe einer interdisziplinären Projektgruppe unter Beteiligung der Mitgliedsorganisationen, Athletenvertreter*innen, Betroffenen und Expert*innen aus der Wissenschaft entwickelt wurde. Er ist dabei losgelöst vom Aufbau des unabhängigen Zentrums für Safe Sport (ZfSS), dessen Prozess des Bundesinnenministeriums DOSB und dsj gemeinsam mit Vertreter*innen der Mitgliedsorganisationen aktiv unterstützen.

Deutsche Sportjugend und DFL Stiftung bringen Kitas in Bewegung

Qualitätskatalog veröffentlicht

(DOSB-PRESSE) Die DFL Stiftung und die Deutsche Sportjugend haben ein erklärtes gemeinsames Ziel: Sie wollen Kitas in Bewegung bringen und damit Kindern bis zum sechsten Lebensjahr mehr Bewegung ermöglichen. Dafür ist am Tag der Bildung (08.12.2023) der Qualitätskatalog für Bewegungskitas erschienen. Der Katalog ist in der vorliegenden Form bislang einzigartig und ermöglicht es, Kitas zu analysieren und konkrete Empfehlungen abzuleiten, wie in verschiedenen Bereichen für mehr Bewegung gesorgt werden kann. Er stützt somit auch die Bestrebungen des Kita-Qualitätsgesetzes, das am 1. Januar 2023 in Kraft trat und auf die qualitative Weiterentwicklung von Kindertagesstätten abzielt.

Rund 70 Qualitätskriterien zu vier verschiedenen Qualitätsbereichen enthält der Qualitätskatalog für Bewegungskitas, der im Rahmen eines mehrjährigen partizipativen Prozesses entstanden ist, an dem unterschiedliche Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis mitgewirkt haben. Verfasst wurde er von Dr. Rolf Schwarz, Professor für (früh)kindliche Bewegungs- und Spielentwicklung.

Die vier Qualitätsbereiche sind:

- Bewegungspädagogisches Konzept
- Räume, Geräte und Materialien
- Qualifikationsprofil des pädagogischen Personals
- Vernetzung

Aus diesen können einzelne Kriterien herausgegriffen und individuell bearbeitet werden:

- Wie groß sollte beispielsweise das Außengelände einer Kita mit 60 Kindern sein?
- Welche Materialien werden in einem Bewegungsraum benötigt?
- Wie kann auch der Flur einer Kita zu mehr Bewegung anregen?
- Wie arbeiten Kitas am besten mit einem Sportverein und der Kommune zusammen, um das Bewegungspotential der Kita voll auszuschöpfen?
- Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse

Die Kriterien beruhen auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und sind mess- und bewertbar. Auf diese Weise ist es möglich, eine Kita auf Grundlage der verschiedenen Bereiche detailliert zu analysieren und sehr konkrete Empfehlungen auszusprechen, wie eine Weiterent-

wicklung in den einzelnen Qualitätsbereichen mit Blick auf die individuellen Gegebenheiten erreicht werden kann.

„Die frühe Kindheit ist eine der wichtigsten Entwicklungsphasen im Leben junger Menschen. Die Bedeutung dessen wollen wir im Rahmen unseres langjährigen Engagements rund um das Setting Kita bekräftigen und haben gemeinsam mit der DFL Stiftung und Expert*innen aus den Mitgliedsorganisationen den Bewegungsraum Kita beleuchtet und die vorliegenden Qualitätskriterien entwickelt. Wir hoffen, dass der Qualitätskatalog die wertvolle Beratungsleistung der Sportverbände zukünftig bereichern und unterstützen kann und dass er zahlreiche Kitas motiviert, gemeinsam mit unseren Sportvereinen den Elementarbereich noch gezielter als Kinderwelt und als Bewegungswelt zu gestalten. Lasst uns zusammen Kitas in Bewegung bringen!“, so Katrin Bunkus, Vorstandsmitglied der dsj.

„Bewegung ist ein unersetzbarer Bestandteil des gesunden Aufwachsens und fördert die ganzheitliche Entwicklung von Kindern. Denn sie stärkt nicht nur körperliche, sondern auch geistige Kompetenzen und ist Ausdruck purer Lebensfreude. Mit dem Qualitätskatalog „Kitas in Bewegung“ tragen wir dazu bei, dass altersgerechte Bewegungsmöglichkeiten im Kita-Alltag entstehen, und unterstützen Organisationen, diese strukturell zu verankern“, erläutert Franziska Fey, Vorstandsvorsitzende der DFL Stiftung.

Der Qualitätskatalog richtet sich sowohl an dsj-Mitgliedsorganisationen, die ihn zukünftig als Beratungsinstrument einsetzen können als auch an Sportvereine, die selbst eine Kita gründen wollen, bereits die Trägerschaft innehaben oder mit Kitas kooperieren. Auch Kitas oder Kitaträger, die ihr individuelles Bewegungspotential stärker ausschöpfen wollen, können mit dem Tool arbeiten. Ziel ist es, mehr Bewegung im Setting Kita zu ermöglichen, die Bewegungsakteur*innen miteinander zu vernetzen und die Bewegungsqualität insgesamt zu erhöhen, also die Entwicklungspotentiale von Bewegung, Spiel und Sport optimal zu nutzen.

Weitere Informationen sowie den Qualitätskatalog gibt es unter www.kitasinbewegung.de.

#BildungIstMehrAlsPISA

Bildung geht über Schulbücher hinaus

(DOSB-PRESSE) Ein Weckruf hallt durch die Bildungslandschaft: Deutsche Schüler*innen schnitten im PISA-Leistungsvergleich von 2022 so schlecht ab wie nie zuvor. Die alarmierenden Ergebnisse in den Bereichen Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften, veröffentlicht am 5. Dezember 2023, werfen die berechtigte Frage auf, ob der aktuelle Fokus auf schulische Leistungen allein ausreicht, um die Bildung junger Menschen zu erfassen.

Die PISA-Studie, ein weltweiter Schulvergleichstest, legt ihren Fokus auf ausgewählte Bildungsbereiche. Aber Bildung ist mehr als nur das, was in Schulbüchern steht. Bildung ist die Erschließung der Welt über Bewegung, den Körper und die Sinne des Menschen und bedeutet neue Erkenntnisse und Fähigkeiten zu erlangen - über den Schulunterricht hinaus!

Bildung kann in und über Bewegung, Spiel und Sport stattfinden, wo junge Menschen entscheidende Kompetenzen erwerben, die sie fürs Leben und den Alltag stark und leistungs-

fähig machen. Bildung und Kompetenzerwerb können also auch in weiteren Settings, wie Sportvereinen, im Ehrenamt, in außerschulischen Jugend- und Sozialeinrichtungen stattfinden.

Mit einer ganzheitlicheren Perspektive auf die Bildung und Entwicklung junger Menschen, die außerschulische Orte inkludiert und der Berücksichtigung einer breiten Vielfalt an Bildungsansätzen und -zielen - wie sie zivilgesellschaftliche Akteur*innen, bspw. der Sportverein, bereits umsetzen - können die individuellen und dort erworbenen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen gehoben, die Gestaltung einer inklusiven, nachhaltigen und gerechten Gesellschaft noch viel stärker gefördert und der einseitige Blick von PISA erweitert werden.

Organisierte Sportaktivitäten, seien es informelles Sporttreiben, Vereinssport oder bewegungsorientierte Ganztagschulen, bieten einen Raum für umfassende Bildung. Gesundheitsbildung, psychomotorische Entwicklung, Persönlichkeitsentwicklung, kulturelle Bildung und mehr - all das kann durch Bewegung und Spiel erreicht werden. Der Sportverein bietet Bildungspotenziale und -räume, die belegt wurden (1) und die es gilt, gesellschaftspolitisch stärker anzuerkennen und bspw. auch im Nationalen Bildungsbericht aufzunehmen. Die Kompetenzen, die im ehrenamtlichen Engagement oder durch den Teamsport erworben werden, sollten stärker von Politik, Gesellschaft und Forschung in den Blick und auch als Bildungselemente junger Menschen wahrgenommen werden. Bewegung hat bereits in der kindlichen Entwicklung eine hohe Bedeutung. Zunächst entwickelt ein Kind grundlegende motorische Funktionen wie Greifen und Sich-Fortbewegen. Später sollte die Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen als Querschnittsaufgabe sämtlicher Institutionen frühkindlicher Bildung eine wichtige Rolle einnehmen, orientiert an den individuellen und sozialen Bedürfnissen. So können Bildungspotenziale vollumfänglich genutzt und gefördert werden (2).

Auch dem Ganzttag als Bildungsort an Grundschulen sollte insgesamt mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Kürzlich hat die Kultusministerkonferenz (Oktober 2023) Empfehlungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Ganztagschule und weiterer ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter verabschiedet, um Kindern erweiterte Lernchancen zu ermöglichen. Außerschulische Kooperationspartner*innen, wie Sportvereine, verantworten gemeinsam die Ganztagsangebote, die Kinder über das Aneignen von Kompetenzen bereichern, stärken und bilden - und dazu gehören eben auch Sportvereine, Bewegung, Spiel und Sport.

Bildung ist Bewegung, Spiel und Sport: Ein Aufruf zum Umdenken

Sport ist nicht nur die beliebteste Freizeitbeschäftigung für Kinder und Jugendliche, sondern fördert auch umfassende soziale, politische und kognitive Kompetenzen. Der Bildungstheoretiker Wolfgang Klafki betonte Bewegung als einen „Möglichkeitsraum freiwilligen, selbstbestimmten menschlichen Handelns“ (3), der eine wichtige Dimension der Bildung darstellt. Bildung ist also viel mehr als PISA. Es ist Zeit, unseren Blick zu erweitern und die Bildung junger Menschen als ganzheitlichen Prozess zu verstehen. #BildungIstMehrAlsPISA

*Die PISA-Studie ist der weltweit bedeutendste Schulvergleichstest, bei dem die Kompetenzen von 15-jährigen Jugendlichen in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften erfasst werden. Der Test dauert etwa zwei Stunden und besteht hauptsächlich aus Multiple-Choice-Fragen, die in der Regel am Computer beantwortet werden. In Deutschland wurden etwa

6.100 repräsentativ ausgewählte Schüler*innen an rund 260 Schulen aller Schularten getestet. Zusätzlich wurden die Jugendlichen zu ihren Lernbedingungen, Einstellungen und sozialen Hintergründen befragt. Schulleiter*innen, Lehrkräfte und Eltern gaben ebenfalls Auskunft zu Fragen bezüglich Unterrichtsgestaltung und -ressourcen sowie zur Rolle des Lernens in der Familie. Insgesamt nahmen weltweit etwa 690.000 Schüler*innen an der Studie teil.

(1) Bildungspotenziale der Kinder- und Jugendarbeit im Sport. Rahmenkonzept dsj-Forschungsverbund. Deutsche Sportjugend. 2013.

(2) Zimmer: Bildung durch Bewegung - motorische Entwicklungsförderung. Aus: Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Hrsg. v Stamm, Edelmann. Wiesbaden. Springer VS. 2013.

(3) Sport bildet: Bildungspotenziale der Kinder- und Jugendarbeit im Sport. Orientierungsrahmen Bildung der Deutschen Sportjugend. 2009. Frankfurt am Main.

„Together in Sport“ startet in neue Phase

Zusammenhalt zwischen Geflüchteten und aufnehmenden Gemeinden fördern

(DOSB-PRESSE) Das gemeinsame Projekt „Together in Sport“ des Hellenischen Olympischen Komitees (HOC), der griechischen NGO METAdrasi, dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und des Deutschen Olympischen Sportbundes geht in seine nächste Runde.

Ziel der Kooperation ist es, den Zusammenhalt und das friedliche Miteinander zwischen jungen Geflüchteten und der Bevölkerung der aufnehmenden Gemeinden in Griechenland zu fördern.

Aufbauend auf dem Erfolg des ersten, zweijährigen Projekts, in dem über 9.000 Kinder und Jugendliche erreicht wurden, beginnt nun eine neue, dreijährige Phase. Ein neuer Schwerpunkt wird die Integration von Kindern und jungen Erwachsenen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung sein.

„Wir engagieren uns für Integration und die Förderung eines friedlichen Zusammenlebens durch Sport - gerade in Zeiten wie diesen, in denen es weltweit Kriege und Konflikte gibt, kann der Sport ein Beispiel für eine Welt sein, in der alle die gleichen Regeln akzeptieren und einander respektieren“, sagte Spyros Capralos, Präsident des HOC.

Thomas Weikert, der Präsident des DOSB, ergänzte: „Die verbindende Kraft des Sports setzen wir in Deutschland seit vielen Jahren erfolgreich in der Integrationsarbeit ein. Wir freuen uns, Impulse daraus in die bilaterale Kooperation mit den griechischen Partnern einzubringen.“

Die neue Phase von „Together in Sport“ wird in Zusammenarbeit mit lokalen Sportvereinen und anderen Organisationen vor Ort umgesetzt. Praktische Spiel- und Sportangebote für Kinder und Jugendliche stehen dabei ebenso auf der Agenda wie die Aus- und Fortbildung von Übungsleiter*innen in methodischen Fragen, aber auch zu Themen wie Kinderschutz und kultureller Vielfalt.

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

Zwei Millionen Kinder und Jugendliche in bayerischen Sportvereinen aktiv

Rekord für Bayerische Sportjugend

(DOSB-PRESSE) Die Bayerische Sportjugend im Bayerischen Landes-Sportverband e.V. (BSJ) hat einen neuen Meilenstein gesetzt. Nie waren mehr Kinder und Jugendliche im bayerischen Sport aktiv. Ein absoluter Rekord für den größten Jugendverband Bayerns.

Die BSJ steht den jüngsten Mitgliederentwicklungen im BLSV in nichts nach. Zuletzt verkündete der bayerische Sportdachverband neue Rekordzahlen. Jetzt zieht auch der Bereich von Kindern, Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen bis 26 Jahren nach und verbucht zuletzt mehr als zwei Millionen Mitgliedschaften.

Mit dem Auslaufen der letzten Corona-Regelungen nehmen die Mitgliedschaften in Bayerns 11.500 Sportvereinen wieder merklich zu. Vor allem der Kinder- und Jugendbereich im Alter von 0 bis 26 Jahren erlebt seitdem einen enormen Aufschwung. „Die mehr oder minder zwei Jahre Corona-Zwangspause für den Kinder- und Jugendsport haben gezeigt, wie wichtig regelmäßige Bewegung für Menschen, speziell für Kinder und Jugendliche, ist. Wir als Bayerische Sportjugend freuen uns riesig, dass alle getroffenen Maßnahmen zur Rückgewinnung unseres Nachwuchses in den Sportvereinen so erfolgreich angenommen wurden“, äußert sich Michael Weiß, Vorsitzender der BSJ, begeistert. Er stellt heraus, dass Voraussetzung hierfür die unermüdliche sowie unschätzbare Arbeit der vielen Engagierten in den 11.500 Sportvereinen sowie 57 Sportfachverbänden sei.

Vereinsgutschein-Programme fördern den Zulauf

Einen äußerst erfolgreichen Beitrag haben die Vereins- und Schwimmgutscheine „Mach mit - Bleib fit“ und „Mach mit - Tauch auf“, die in Kooperation mit dem Bayerischen Innen- und Sportministerium ausgegeben wurden, geleistet. Das Vereinsgutschein-Programm „Mach mit - Bleib fit“ wurde über 30.500-mal in nur einem Jahr abgerufen. Das Schwimmgutschein-Programm „Mach mit - Tauch auf“ konnte ob seines Erfolges sogar für alle Erstklässlerinnen und Erstklässler auch für das laufende Schuljahr fortgeführt werden. Diese und weitere Maßnahmen haben erfolgreich zum Anstieg der Mitgliedschaften im Kinder- und Jugendbereich in den bayerischen Sportvereinen beigetragen.

Hoffnung für eine sportlich aktive Zukunft

Insgesamt macht der Kinder- und Jugendsport im Alter zwischen 0 und 26 Jahren rund 43 Prozent aller Sportvereinsmitglieder in Bayern aus. „Das macht große Hoffnung für eine sportlich aktive Zukunft und einen talentierten Nachwuchs sowohl im Breiten- wie auch im Leistungssport“, zeigt sich Stephan Höller, BSJ-Jugendsekretär, hoch erfreut über die jüngsten Entwicklungen. Vor dem Hintergrund, dass ab dem Schuljahr 2026/27 stufenweise der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter eingeführt wird, kommt dem Kinder- und Jugendsport eine wesentliche Rolle zu. Sportvereine werden diese Entwicklung mitgehen

müssen und ein unerlässlicher Partner von Kindertages-, Betreuungsstätten und Ganztageseinrichtungen sein. 67 Prozent der Eltern äußern laut einer aktuellen Studie einen Betreuungsbedarf für ihr Kind, fünf Prozent verfügten über keinen Betreuungsplatz, obwohl gewünscht. Bis 2029/30 müssen bayernweit zusätzlich ca. 94.000 bis 130.000 Betreuungsplätze geschaffen werden.

LSB schlägt Alarm: Sächsische Kinder werden immer unsportlicher

Ergebnisse des Kindersportabzeichens Flizzy wurden untersucht

(DOSB-PRESSE) Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Sächsischen Kindersportabzeichens FLIZZY hat der Landessportbund gemeinsam mit der Universität Leipzig über 90.000 Datensätze von Teilnehmenden zwischen 3 und 7 Jahren ausgewertet. Die Untersuchung zeigt eine generelle Verschlechterung der motorischen Fähigkeiten seit 2013. Der Landessportbund fordert deswegen konkrete Maßnahmen für die Gesundheit und Fitness der sächsischen Kinder.

Das Kindersportabzeichen Flizzy ist eine Erfolgsgeschichte. Seit Dezember 2013 haben über 117.000 Kinder die Übungen des Abzeichens absolviert: Standweitsprung, Zielwerfen, Rumpfbeugen, Pendellauf, Balancieren, Springen und Rollen. Mithilfe der in den verschiedenen Disziplinen zu erreichenden Punkte lässt sich das Leistungsniveau der teilnehmenden Kinder über die Jahre nachvollziehen - hier zeigt sich eine signifikante Verschlechterung der Ergebnisse seit Beginn der Datenerhebung.

Und kein Wunder: Mindestens 180 Minuten pro Tag soll sich jedes Kindergartenkind bewegen, so die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation WHO. Die Realität sieht leider anders aus, denn Studien zeigen, dass etwa 80 Prozent der Kinder diesen Richtwert nicht erreichen. Dabei spielt Bewegung vor allem in der Kindheit eine wichtige Rolle. Hier werden die Grundsteine für lebenslanges Sporttreiben und gesunde Gewohnheiten gelegt. Der Landessportbund Sachsen fordert deswegen Politik, Kommunen und Bildungseinrichtungen auf, gemeinsam mit dem organisierten Sport an Lösungen zu arbeiten, damit jedes Kind durch vielseitige Bewegung im Alltag gesund aufwachsen kann. Die wichtigsten Forderungen lauten:

- Wöchentliche Turnstunde - bereits in der Kita!

Die rund 2.500 Kinder- und Jugendsportvereine halten zahlreiche attraktive Angebote vor und können Kindertagesstätten zusätzlich mit Kooperationen zum Sächsischen Kindersportabzeichen FLIZZY oder Vorschulsportfesten unterstützen.

- Bildung braucht Bewegung!

... und das bereits im Kindergarten und nicht erst in der Schule. Hier braucht es eine gute sportfachlich fundierte Ausbildung der Erzieher*innen bzw. des pädagogischen Fachpersonals.

- Der Sport braucht Unterstützung!

Wir wollen mithilfe von Flizzy weiterhin jährlich bis zu 20.000 Kinder erreichen. Dafür muss die Unterstützung unserer hauptamtlichen Strukturen mitgedacht sowie die oft ehrenamtliche Vereinsarbeit nachhaltig gestärkt werden.

- Angeleitete Bewegungsangebote für die motorische Entwicklung!

Alltagsaktivität sowie freies Spielen und Bewegen sind wichtig, aber kein Ersatz für sportliche Aktivität. Für die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten braucht es ein Mindestmaß an Intensität, Umfang und Wiederholung unter Anleitung ausgebildeter (Sport-)Fachkräfte.

Eine Aufzeichnung der Veranstaltung [Digitale Konferenz: „Wie fit sind Sachsens Kinder? – Zehn Jahre Sächsisches Kindersportabzeichen FLIZZY“](#) samt Präsentation und anschließender Diskussionsrunde finden Sie [hier](#).

DSQV mit aktualisiertem Schutzkonzept zur Prävention von Gewalt

Vorlage für die Landesverbände des DSQV

(DOSB-PRESSE) Die Delegierten des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) haben den Zukunftsplan Safe Sport auf ihrer Mitgliederversammlung einstimmig verabschiedet. Dieser Zukunftsplan beinhaltet die Gesamtstrategie des DOSB zum Schutz vor Gewalt im Sport mit Zielen und Maßnahmen, die in den nächsten zehn Jahren umgesetzt werden sollen. Der Deutsche Squash Verband e.V. (DSQV) hat jetzt zur Erfüllung des DOSB-Stufenmodells sein Schutzkonzept zur Prävention von interpersonaler Gewalt aktualisiert.

Federführend hat DSQV-Vizepräsident Strategie und Management Christian Oswald die Aktualisierung des DSQV-Schutzkonzeptes vorangetrieben, maßgeblich mitgestaltet und die geforderten Dokumente beim DOSB eingereicht. Das oberste Ziel ist Schutz vor jeglicher Gewalt im Sport.

Die wichtigsten Änderungen zum vorherigen Stand sind:

- Fokus auf alle Menschen im Squashsport, nicht nur Kinder und Jugendliche
- Klarer Interventionsplan bei Fällen interpersonaler Gewalt und Handlungsempfehlungen für Ansprechpersonen
- Einarbeitungs- und Qualifizierungsplan für alle ehren- und hauptamtlich für den DSQV tätigen Mitarbeiter*innen und Funktionsträger*innen
- Neugestaltung des Internetauftritts mit Schwerpunkt auf die Ansprechpersonen im Verband und die Möglichkeit, Feedback zum Wohlergehen bei Veranstaltungen des DSQV zu geben

Das aktualisierte Schutzkonzept des DSQV zur Prävention von interpersonaler Gewalt wird stetig weiterentwickelt und an die gesellschaftlichen Herausforderungen angepasst. Es soll zudem als Vorlage für die Landesverbände des DSQV dienen.

Zusätzlich hat der DSQV Mandy Owczarzak, (Fach-)Beraterin Prävention und Intervention interpersoneller Gewalt, Sportwissenschaftlerin, Organisationsberaterin & Supervisorin (DGSv) sowie Traumapädagogin & traumazentrierte (Fach-) Beraterin (DeGPT/FVTP) für die gemeinsame Durchführung einer Risiko- und Potentialanalyse beauftragt; hierfür wird noch im Dezember ein Kick-off Workshop stattfinden.

„Der Schutz unser Athlet*innen, Kinder und Jugendlichen im Sport aber auch unserer ehrenamtlich und hauptamtlich tätigen Mitarbeiter*innen vor jeglicher Form der Gewalt ist uns ein besonders hohes Anliegen. Hierzu schaffen wir mit der Aktualisierung unseres Schutzkonzeptes die Rahmenbedingungen für konsequentes Handeln und die notwendige Aufmerksamkeit und Sensibilisierung in diesem Themenbereich sowie Sicherheit im Umgang mit möglichen Vorfällen“, erklärte DSQV-Vizepräsident Christian Oswald, der vom DSQV-Präsidium als Ansprechperson in organisatorischen und strukturellen Fragen zu Prävention und Intervention interpersonaler Gewalt benannt wurde und die Maßnahmenumsetzung des DSQV-Präventionskonzepts koordiniert.

Das aktualisierte Schutzkonzept zur Prävention interpersonaler Gewalt des DSQV sowie alle weiteren Informationen können [hier](#) eingesehen werden.

Der Kanusport unterstützt in Gießen das Projekt „Lahnwelle“

Inklusion und Barrierefreiheit für Wassersportler*innen

(DOSB-PRESSE) Der Kanusport unterstützt in Gießen die Surfer-Initiative „Lahnwelle“, da hier ein enormes Trainingspotential auch für Kanuten entstehen kann. Dank eines Inklusionskonzepts für die Welle eröffnen sich vielfältige Perspektiven für Surfen, Kanusport, Parakanu, Special Olympics und Stand-Up-Paddling in Mittelhessen!

Bei einem Dialog der Gießener Kanu-Vereine, des Hessischen und des Deutschen Kanu-Verbandes (DKV) mit der Stadt Gießen am 7. Dezember 2023 fand ein Austausch zum Bedarf des Kanusportes auf der Lahn statt. Jens Perlwitz (Präsident des DKV und Ehrenpräsident des Hessischen Kanu-Verbands (HKV)), Michael Frey (Vertreter des Ski- und Kanu-Clubs Gießen und Mitglied der Kanu-Freestyle Nationalmannschaft), Oliver Strubel (Geschäftsführer Freizeitsport im DKV) und Jonas Künkel (Referent für Gewässerbau DKV und Sprecher der Initiative Rhein-Main-Welle) präsentierten ein weiterentwickeltes Wellenkonzept. Dieses ermöglicht Inklusion und Barrierefreiheit für Surfen, Kanusport, Parakanu, Special Olympics und Stand-Up-Paddling. Welt- und Europameister im Kanusport setzen sich für eine dauerhafte Beteiligung und Einbindung des Kanusports beim Bau der „Lahnwelle“ ein. Kanu-Trainingsstellen sind in Deutschland und in Hessen sehr selten und daher für den Kanusport äußerst wertvoll.

Jens Perlwitz (Präsident des DKV und Ehrenpräsident des HKV) betont die hohe Bedeutung einer inklusiven Welle für die Region: „Wir freuen uns über das produktive Gespräch mit der Stadt Gießen und den gemeinsamen Abstimmungsprozess. Zudem begrüßen wir die Möglichkeit, die Bedarfe des Kanusports in den noch offenen Prozess einbringen zu können. Der Kanusport hat in Gießen eine jahrzehntelange Tradition und ist ein fester Bestandteil des Schulsports, wodurch Kindern der Zugang zum Kanu-Fahren ermöglicht wird. Die sportlichen Erfolge unserer Athletinnen und Athleten aus Mittelhessen sind zudem herausragend. Die Lahnwelle bietet in Kombination mit einem Inklusions-Konzept eine fantastische Gelegenheit, Synergien zwischen den verschiedenen Wassersportarten zu schaffen und die Welle für alle zugänglich zu machen. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass der Kanusport eine seitliche Einfahrmöglichkeit, ein sogenanntes Kehrwasser, erhält.“

Mit einer seitlichen Einfahrmöglichkeit, einem sogenannten Kehrwasser, könnten Wassersportler*innen verschiedener Disziplinen die „Lahnwelle“ gemeinsam nutzen: Surfen, Kanusport, Fortgeschrittene wie auch Anfängerinnen und Anfänger, Parakanu, Kanu-Special Olympics und Stand-Up-Paddling. Die „Lahnwelle“ kann dadurch ohne Mehraufwand und zusätzliche Kosten - bei gleichbleibender Surfqualität - genutzt werden. Positive Beispiele, wie die bisher einzige hessische Welle in Trebur (bei Rüsselsheim) oder in Plattling, Bayern (Austragungsort der Kanu-Freestyle WM 2025) zeigen, dass ein Kehrwasser die Attraktivität und Nutzbarkeit der Sportstätten enorm steigert.

Seit über 100 Jahren Kanusport in Gießen

Die Kanu-Vereine aus Gießen und der Umgebung bieten im Bereich Inklusions-Kanusport vielfältige Angebote an und bauen diese stetig weiter aus. Sportler*innen der Kanu-Vereine, die sich bereits lokal, sozial, ökologisch und gesellschaftlich engagieren, werden somit einbezogen. Zudem besteht die Chance, auch den Kanuschulsport zu integrieren, der in Hessen eine lange Tradition hat. Die Kanu-Infrastruktur ist in Gießen bereits seit vielen Jahrzehnten vorhanden, der SKC Gießen ist mit über 400 Mitgliedern einer der größten Kanu-Vereine in Hessen.

Der Kanusport ist die erfolgreichste deutsche Sommer-Olympia-Disziplin und auch Gießen und Mittelhessen bringen seit Jahrzehnten international erfolgreiche Kanuten hervor- darunter Michael Frey, (Mitglied des SKC Gießen) der seit 2018 Mitglied der Kanu Freestyle Nationalmannschaft ist. Frey startete erst kürzlich bei den Weltmeisterschaften in den USA. Jan Benzien, zweifacher Weltmeister und achtfacher Silbermedaillengewinner bei Weltmeisterschaften, sowie dreifacher Europameister und Viertplatzierte bei den Olympischen Spielen im Kanu-Slalom. Ein weiterer Weltklasse Athlet ist Philip Josef (KC Limburg), der Kanu-Freestyle Weltmeister 2022 und Bronzemedaillengewinner bei den Weltmeisterschaften 2019 und 2023 geworden ist.

DFB spendet fast fünf Millionen Euro an fußballnahe Stiftungen

Spendenvolumen orientiert sich im Schwerpunkt der Stiftungen

(DOSB-PRESSE) Auf seiner Sitzung am Donnerstag (7. Dezember 2023) hat das Präsidium des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) beschlossen, 4,915 Millionen Euro an fußballnahe Stiftungen zu spenden. Bedacht wurden Einrichtungen, die mit ihren Tätigkeiten mit den Satzungszwecken beziehungsweise der Zweckverwirklichung des DFB übereinstimmen. Das Spendenvolumen orientiert sich im Schwerpunkt, aber nicht ausschließlich an der Höhe der Ordnungsgelder, die der DFB im steuerpflichtigen Bereich generiert hat. Im Jahr 2023 sind Ordnungsgelder in Höhe von etwa sechs Millionen Euro zu erwarten, abzüglich der Steuern entspricht dies einem Volumen von ca. 4,2 Millionen Euro.

50 Prozent dieser Summe, also 2,1 Millionen Euro, fließen als Spende an die DFL-Stiftung. Daneben gehen 1,5 Millionen Euro an die DFB-Stiftung Egidius Braun, 500.000 Euro an die DFB-Kulturstiftung, 425.000 Euro an die DFB-Stiftung Sepp Herberger, 200.000 Euro an die Stiftung der Nationalmannschaft, 100.000 Euro an die Robert-Enke-Stiftung und 45.000 Euro an die Fritz-Walter-Stiftung. Die Uwe-Seeler-Stiftung und die Franz-Beckenbauer-Stiftung erhalten jeweils 22.500 Euro.



DFB-Schatzmeister Stephan Grunwald sagt: „Ich freue mich, dass wir auch in diesem Jahr umfangreiche Mittel an fußballnahe Stiftungen spenden können. Wir handeln damit auch im Sinne der jeweiligen Namensgeber und im Bewusstsein, wie wichtig und wertvoll die Arbeit ist, die in den Stiftungen geleistet wird.“

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europa-meisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an News-lettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

(E)Quality Time: Trans* im Sport!

Veranstaltung am 14. Dezember 2023 online

(DOSB-PRESSE) Gemeinsam mit Bettina Brederick, Wissenschaftlicher Mitarbeiterin an der Universität Frankfurt, sowie Scarlet TörtlespEEd vom Rollerderby bei Altona 93 und Esja Ciura von Tyger Trimiär Gym, die sich ehrenamtlich in ihren Sportvereinen für Aufklärung bezüglich des Themas Trans* im Sport engagieren, lädt der DOSB am Donnerstag, 14. Dezember 2023 von 17.00 - 18.00 Uhr zu (E)Quality Time ein.

Die 22. (E)Quality Time widmet sich der Bedeutung von Fairness im heteronormativen Sport-system. Wir möchten gemeinsam über die Geschichte des Sports einleiten und einen Einblick in die Konstruktion von Geschlecht im Sport sowie die resultierenden Ausschlüsse von Trans*Sportler*innen geben. Die Referenten werden die Konsequenzen dieses Ausschlusses beleuchten, aber auch Chancen und Möglichkeiten aufzeigen, den Sport inklusiver zu gestalten.

Unter folgendem Link können/könnt Sie/ihr teilnehmen: [\(E\)Quality time](#)

Digitalisierung und Sport in der Lehrer*innenbildung

Kompetenznetzwerk entwickelt und evaluiert Produkte und Fortbildungen

(DOSB-PRESSE) Wie kann die Digitalisierung gewinnbringend in Schule und Unterricht genutzt werden? Welche Kompetenzen benötigen Lehrer*innen? Und wie können diese in der Aus- und Fortbildung vermittelt werden? Um diese Fragen - vor allem für das Schulfach Sport - zu beantworten, beteiligt sich die Deutsche Sporthochschule Köln an zwei Forschungsprojekten, von denen das eine nun abgeschlossen und das andere aktuell gestartet ist.

„Die Herausforderungen der Digitalisierung sind für Sportlehrkräfte besonders und nicht mit anderen Fächern vergleichbar“, hält Dr. Julia Mierau fest, die zusammen mit Univ.-Prof. Jens Kleinert, Prorektor für Studium, Lehre und Qualitätsmanagement, die Projekte an der Sporthochschule leitet. Das liege im Schulfach Sport selbst begründet. „Sportunterricht birgt eine einzigartige Körper- und Praxisorientierung. Er findet in besonderen Unterrichtsorten wie Sporthallen, Sportplätzen und Schwimmbädern statt. Zudem erfordert das Fach eine besondere Fachdidaktik“, erklärt Mierau. Daraus ergebe sich zwangsläufig der Bedarf an sehr spezifischen digitalen Kompetenzen von (angehenden) Sportlehrer*innen.

In dem Verbund „Communities of Practice NRW - für eine Innovative Lehrerbildung“ (Comeln) hatten sich in den vergangenen drei Jahren zwölf lehrerbildende NRW-Hochschulen zusammengeschlossen. Die Community of Practice für das Fach Sport (CoP Sport) ist an der Deutschen Sporthochschule Köln angesiedelt. Comeln wurde über das Bund-Länderprogramm mit einer Gesamtsumme von 6,2 Millionen Euro gefördert. Mit dem Auslaufen der zehnjährigen Initiative Qualitätsoffensive Lehrerbildung (QLB) zum Jahresende 2023 stehen auch die Projekte Comeln und das QLB-Projekt Schulsport2030 nun kurz vor dem Abschluss. Die Projekte konnten einige interessante digitale Produkte für Sportlehrkräfte und angehende Sportlehrer*innen an den Start bringen, zum Beispiel eine Datenbank zu digitalen Tools und eine App. Nun startet das Folgeprojekt ComeSport als Kompetenznetzwerk, in dem elf Universitäten aus vier Bundesländern kooperieren.

Im Zentrum des Verbunds steht das Ziel, systematisierte und qualitativ abgesicherte Fortbildungskonzepte für Sportlehrkräfte zu entwickeln und zu erproben. Strukturell baut ComeSport auf den Erfahrungen des Verbunds [Comeln](#) sowie dem Projekt [Schulsport2030](#) auf und ist in fünf Community Networks (ComeNets) organisiert, in denen die Hochschulen zusammenarbeiten. Dabei befassen sie sich zum einen damit, wie digitale Medien und Technologien eingesetzt werden können, um Sportunterricht zu planen und durchzuführen. Zum anderen werden gesellschaftskritische Aspekte (z.B. Diversität und Körperbilder) aufgegriffen und in medien-didaktische und medienpädagogische Fort- und Weiterbildungskonzepte für den Schulsport überführt.

Die fachliche Verbundleitung liegt an der Deutschen Sporthochschule Köln bei Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert und Dr. Julia Mierau. Das Team strukturiert und organisiert die übergreifenden sportspezifischen Projektaktivitäten und erfasst zusätzlich die Akzeptanz für die entwickelten Produkte im Projekt. „Für uns ist es wichtig, dass die digitalen Tools und Maßnahmen bei Lehrkräften und Schüler*innen auch Anklang finden und motiviert genutzt werden“, führt Projektleiter Univ.-Prof. Jens Kleinert aus. Als Partner lud die Deutsche Sporthochschule Köln

alle deutschlandweiten Projektbeteiligten am 8. und 9. Dezember 2023 zum Projekt-Kick-off nach Köln ein. Das Projekt läuft bis Anfang 2026 und hat ein Gesamtfördervolumen von ca. drei Millionen Euro.

Die übergreifenden Ziele von ComeSport beziehen sich auf die drei Themenkomplexe Vermittlung, Bildung und Lernen im und durch Sport. ComeSport will im Sinne der Netzwerkarbeit nachhaltige Strukturen und Prozesse aufbauen und untersuchen, unter welchen Bedingungen der Transfer gelingen kann. Es sollen sportspezifische Standards für die (Weiter-)Entwicklung von Produkten aufgebaut werden. Und das Projekt will überprüfen, inwieweit die Akteur*innen in Fort- und Weiterbildung die entwickelten Produkte annehmen und einsetzen. Das langfristige Ziel von ComeSport ist laut Projektleiter Kleinert, „das Wissen und das Know-how über digitale Lehr-Lern-Prozesse im Sport in den verschiedenen Strukturen der Sportlehrkräftebildung zu etablieren.“ Hierbei müssten die Hochschulen mit Einrichtungen der Fort- und Weiterbildung von Sportlehrkräften eng zusammenarbeiten. Für diese Zusammenarbeit neue Wege zu finden und zu erproben, sei ein entscheidendes Ziel von ComeSport, was insbesondere der zweiten und dritten Phase der Sportlehrer*innenbildung hohen Nutzen bringen soll.

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS

Gleichstellung der Geschlechter und sicherer Sport

EU-Sportminister*innen beschließen Schlussfolgerung

(DOSB-PRESSE) Am 24. November 2023 trafen sich die Sportminister*innen im Rahmen des Rates „Bildung, Jugend, Kultur und Sport“.

Schlussfolgerungen des Rates zu Frauen und Gleichstellung im Bereich des Sports

Der Höhepunkt dieses Treffens war die Verabschiedung von Schlussfolgerungen zum Thema Frauen und Gleichstellung im Sportbereich. Das verabschiedete Dokument unterstreicht die Bedeutung der Förderung eines sicheren, integrativen und gerechten Sportumfelds, das frei von jeglicher Form von Ungleichheit, Diskriminierung oder Gewalt ist.

In den [Schlussfolgerungen des Rates](#) wird vor allem die Notwendigkeit betont, die Vertretung von Frauen, insbesondere in Trainerpositionen und Führungspositionen, zu erhöhen. Darüber hinaus sprechen sie sich für den Grundsatz des gleichen Entgelts für gleiche Arbeit im Profisport aus und verpflichten sich, eine klischeefreie und breitere Medienberichterstattung über Sportereignisse von Frauen zu gewährleisten.

Außerdem werden die EU-Mitgliedstaaten in den Schlussfolgerungen aufgefordert, den Anteil von Frauen in Führungspositionen im Sport zu erhöhen, Belästigung, sexuellen Missbrauch und Gewalt auf allen Ebenen zu bekämpfen und Maßnahmen zum Schutz von Zeugen und Opfern geschlechtsspezifischer Gewalt zu ergreifen. Die Europäische Kommission wird ausdrücklich aufgefordert, den Sportsektor in ihre Gleichstellungsstrategien einzubeziehen und Sensibilisierungsinitiativen in der gesamten EU weiter zu unterstützen.

Der Aufruf richtet sich auch an die Sportbewegung und fordert sie auf, die Gleichstellung der Geschlechter als grundlegenden Aspekt der guten Governance zu verankern.

Die Schlussfolgerungen plädieren dafür, die Gleichstellung der Geschlechter in alle Strategien, Richtlinien und Maßnahmen im Sport einzubeziehen, und ermutigen zu konkreten Schritten, um die Präsenz von Frauen in Führungs-, Trainer- und Funktionärsrollen zu erhöhen.

Diskussion über ein sicheres Umfeld im Sport

Im Einklang mit den in dem Dokument dargelegten Grundsätzen führten die Sportminister*innen eine Debatte über ein sicheres Umfeld im Sport und tauschten nationale Erfahrungswerte aus. In den Diskussionen kristallisierten sich zwei verschiedene Dimensionen heraus: die Gewährleistung der Bereitstellung einer sicheren und zugänglichen Sportinfrastruktur und die Förderung eines psychisch sicheren Umfelds. Die Vertreter*innen der Mitgliedstaaten waren sich einig, dass die EU diesen Austausch stärker fördern und das Erasmus+ Programm für die Umsetzung konkreter Maßnahmen nutzen müsse.

Ankündigungen zur EU-Dimension der Olympischen Spiele

Darüber hinaus informierte die französische Delegation über die europäische Dimension der Olympischen und Paralympischen Spiele von Paris 2024. Die französische Ministerin für Sport und die Olympischen und Paralympischen Spiele versicherte, dass die EU während der Spiele, in den Festzonen und in den Medien sichtbar sein werde und forderte das Organisationskomitee auf, dafür zu sorgen, dass die EU-Flagge an den Wettkampfstätten und in den Dörfern sichtbar ist. Es wurden Möglichkeiten der EU-Finanzierung genannt, um das Vermächtnis der Spiele zu sichern: Nutzung von DiscoverEU zur Entwicklung „olympischer Routen“, Förderung des Schulsports dank Erasmus+, Verbesserung der Zugänglichkeit von Sportinfrastrukturen mit dem Europäischen Bauhaus.

Generell hofft die französische Delegation auf ein neues europäisches Modell für Sportveranstaltungen, das nachhaltiger und verantwortungsvoller ist.

Der Vizepräsident der Europäischen Kommission, Margaritis Schinas, gratulierte Frankreich zu seinem Engagement, die Spiele von Paris 2024 zu nutzen, um die europäischen Werte zu verbreiten, und stellte die Pläne der Europäischen Kommission vor. Zunächst wird das EU-Sportforum genau 100 Tage vor der Eröffnungszeremonie (16./17. April 2024) stattfinden, danach wird der Europatag (9. Mai 2024) den Abschluss einer Reihe von Veranstaltungen entlang der Route des olympischen Feuers bilden.

Die jährliche #BeActive-Kampagne und die Europäische Woche des Sports werden Athlet*innen und Trainer*innen einbeziehen, um die Olympischen Spiele in Europa zu feiern. Abschließend kündigte Margaritis Schinas an, dass ein Schreiben an alle 27 EU-Mitgliedstaaten verschickt werde, in dem sie aufgefordert werden, einen „Olympischen Botschafter“ zu benennen.

Die deutsche Delegation begrüßte die Absicht, die Spiele als Überbringer europäischer Werte zu nutzen, und kündigte ähnliche Maßnahmen für die EURO 2024 an, die in ihrem Land stattfinden wird.

[Presseerklärung – Meeting](#)

[Presseerklärung – Schlussfolgerung des Rates](#)

Konferenz zur Geschlechtergleichstellung im Sport

Mehr Maßnahmen, Repräsentation, Unterstützung und Gleichberechtigung

(DOSB-PRESSE) Am 14. und 15. November 2023 lud die spanische EU-Ratspräsidentschaft Vertreter*innen der EU-Mitgliedstaaten, Sportakteure und die interessierte Öffentlichkeit zu ihrer Präsidentschaftskonferenz zur Gleichstellung der Geschlechter im Sport ein. Als eines der vorrangigen Themen befasste sich diese zweitägige Konferenz mit einer Vielzahl von Aspekten im Zusammenhang mit Frauen und der Gleichstellung der Geschlechter im Sport.

Zu Beginn der Konferenz wurde der Appell „Wir wollen mehr“ zu einem von vielen Redner*innen akzeptierten Motto. „Wir wollen mehr“ brachte die Anerkennung des laufenden Wandels auf den Punkt, unterstrich aber auch die unerfüllte Zufriedenheit und drängte auf mehr Maßnahmen, Repräsentation, Unterstützung und Gleichberechtigung.

Während der Konferenz wurden die bisher erzielten Fortschritte hervorgehoben, indem auf die im März 2022 veröffentlichten Empfehlungen der High-Level Gruppe für die Gleichstellung der Geschlechter im Sport verwiesen und auf die Schlussfolgerungen des spanischen Ratsvorsitzes zu Frauen und Gleichstellung im Sport hingewiesen wurde, die kurz nach der Konferenz verabschiedet werden sollten (siehe separater Artikel).

Folgende Dimensionen wurden angesprochen:

- Der allgemeine Kontext von Geschlechtergleichstellung und Sport in Europa
- Geschlechterbezogene Gewalt und Belästigung gegen Frauen im Sport
- Frauen und Gleichstellung im Sport: aktuelle Situation in Europa
- Bewusstsein und Sichtbarkeit von Frauen im Sport
- Führungsrolle von Frauen im Sport
- Gleichstellungspolitik in internationalen Organisationen

Was die öffentliche Darstellung betrifft, so betonten die Expert*innen die Verantwortung der Fernsehsender, die Sendezeit für Frauensport zu erhöhen, und gleichzeitig der Sportverbände, wie des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), für eine bessere Verbreitung und Durchsetzung von Darstellungsrichtlinien.

Das Panel für Frauen in Führungspositionen beinhaltete auch Erkenntnisse von Annamarie Phelps, der Vorsitzenden der GEDI-Kommission des EOC, die die Notwendigkeit eines systemischen Wandels betonte, anstatt die Last den Frauen aufzubürden. Eine Änderung der kulturellen Normen, der Sprache, der Ressourcenzuweisung, der Terminkalender und der Prioritäten sei entscheidend, um einen spürbaren Wandel zu erreichen. Das [GAMES- Projekt](#) (koordiniert vom EU-Büro des EOC) fügt sich nahtlos in diese Ambitionen ein und liefert den Nationalen Olympischen Komitees (NOK) und den Europäischen Verbänden konkrete Ergebnisse und Instrumente, um ihre Absichten in die Tat umzusetzen.

In der Diskussion über die Gleichstellungsmaßnahmen wurde hervorgehoben, wie wichtig es sei, umfassende Daten zu erheben und diese für Politiker*innen und Entscheidungsträger*innen zugänglich und verständlich zu machen. Die Vertreterin des Europarats, Francine Hetherington Raveney wies auf das Konzept des Gender Mainstreaming hin, räumte aber gleichzeitig ein, dass das Problem der Gender-Müdigkeit sich zunehmend verbreite - eine Müdigkeit, die aus der langen Dauer des Gleichstellungsdiskurses resultiere. Die künftige Herausforderung bestehe darin, Menschen zu motivieren und zu engagieren, die die transformative Wirkung nicht mehr direkt spüren.

[Spanische EU-Ratspräsidentschaft](#)

Erasmus+ Programmleitfaden 2024 veröffentlicht

Mittel in Höhe von ca. 63 Millionen Euro für den Sport vorgesehen

(DOSB-PRESSE) Am 28. November 2023 hat die Europäische Kommission den [Erasmus+ Leitfaden 2024](#) veröffentlicht. Die entsprechenden Aufforderungen zur Einreichung von Vorschlägen sollen am 10. Januar 2024 veröffentlicht werden. Im Programm Erasmus+ 2024 sind die Mobilität im Sport (Leitaktion 1) und die Partnerschaften für Zusammenarbeit, gemeinnützige europäische Sportveranstaltungen und der Kapazitätsaufbau im Bereich Sport (Leitaktion 2) weiterhin finanzierbare Aktivitäten.

Eine große Neuerung ist die Ausweitung des Kapazitätsaufbaus im Bereich Sport auf die östliche Nachbarschaft (Region 2), einschließlich Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien und der Ukraine. Im Programm Erasmus+ 2024 sind für den Sport Mittel in Höhe von ca. 63 Millionen Euro vorgesehen.

Der Leitfaden für das Programm Erasmus+ 2024, der in 23 EU-Sprachen verfügbar ist, besteht aus vier Teilen:

- TEIL A. Allgemeine Informationen über das Programm: Überblick über die horizontalen Prioritäten des Programms Erasmus+: Integration und Vielfalt, Umwelt und Bekämpfung des Klimawandels, digitale Transformation sowie Werte, bürgerschaftliches Engagement und Partizipation.

Die wichtigsten Merkmale des Programms, die besondere Aufmerksamkeit verdienen (z. B. Achtung der EU-Werte, Mehrsprachigkeit, internationale Dimension, Kommunikation und Verbreitung), die Verwaltungsbehörden und die förderfähigen Länder sowie weitere Informationen.

- TEIL B. Spezifische Informationen über die Aktionen des Programms: Informationen über die verfügbaren Aktionen im Rahmen des Programms. Die für den Sport relevantesten Aktionen sind unter Leitaktion 1 und Leitaktion 2 zu finden: Mobilitätsprojekte im Bereich des Sports, Kooperationspartnerschaften, kleine Partnerschaften, gemeinnützige europäische Sportveranstaltungen und Aufbau von Kapazitäten im Bereich des Sports.
- TEIL C. Informationen für Antragsteller: Ausführliche Informationen über die Verfahren für die Beantragung und Einreichung von Finanzhilfen, die vertraglichen und finanziellen Bedingungen sowie die Programmkriterien (d. h. Förderfähigkeit, Zulässigkeit, Ausschluss, Auswahl usw.).
- TEIL D. Glossar: Definitionen von Schlüsselbegriffen und häufig verwendeten Begriffen im Zusammenhang mit dem Programm Erasmus+ und/oder Konzepten (z.B. assoziierte Partner, Konsortium, Job Shadowing, Arbeitspaket, Sportpersonal usw.).

Leitaktion 1 - Mobilitätsprojekte im Bereich des Sports (S. 206 - 215).

Mobilitätsprojekte im Sportbereich sollen den Mitarbeiter*innen von Sportorganisationen, vor allem im Breitensport, die Möglichkeit bieten, ihre Kompetenzen und Qualifikationen zu verbessern und durch einen Auslandsaufenthalt zu Lernzwecken neue Fähigkeiten zu erwerben, um so zum Aufbau von Kapazitäten und zur Entwicklung von Sportorganisationen beizutragen.

Ein Projekt sieht maximal 10 Teilnehmer*innen vor und soll einen Gesamtzeitraum von 3 bis 18 Monaten haben. Innerhalb dieses Zeitrahmens können zwei Arten von Aktivitäten organisiert werden:

- Job Shadowing/Beobachtung, d. h. Aktivitäten, bei denen die Teilnehmer*innen 2 - 14 aufeinanderfolgende Tage in einer Gastorganisation verbringen, um durch Beobachtung und gegenseitige Interaktion zu lernen.
- Coaching-/Trainingsaufgaben, bei denen die Teilnehmer*innen 15 - 60 aufeinanderfolgende Tage in einer Gasteinrichtung im Ausland verbringen, um durch die Erledigung von Aufgaben und den Austausch mit Gleichaltrigen zu lernen.

Für die Mobilität im Sportbereich im Jahr 2024 stehen 10 Millionen Euro zur Verfügung. Bewerbungen müssen bei der jeweiligen Nationalen Agentur in den Mitgliedsstaaten eingereicht werden.

Leitaktion 2 - Partnerschaften für die Zusammenarbeit (S. 228 - 237).

Die spezifischen Prioritäten der Kooperationspartnerschaften im Bereich des Sports gelten sowohl für Kooperationspartnerschaften als auch für kleinere Partnerschaften. In diesem Zusammenhang wird von den Kooperationspartnerschaften erwartet, dass sie zu wichtigen politischen Dokumenten wie dem Arbeitsplan für den Sport (2021 - 2024) oder der Empfehlung des Rates für gesundheitsfördernde körperliche Aktivität beitragen. Dementsprechend lauten die sportartspezifischen Prioritäten:

- Förderung eines gesunden Lebensstils für alle
- Förderung von Integrität und Werten im Sport Förderung der Erziehung im und durch Sport
- Förderung der Gleichstellung und der europäischen Werte im und durch den Sport

Kooperationspartnerschaften (S. 238 - 247)

Kooperationspartnerschaften bieten die Möglichkeit, innovative Verfahren in verschiedenen Bereichen des Sports und der körperlichen Betätigung zwischen verschiedenen Organisationen und Akteuren innerhalb und außerhalb des Sports zu entwickeln, zu übertragen und umzusetzen. An diesen Partnerschaften müssen mindestens drei Organisationen aus drei verschiedenen Programmländern beteiligt sein, wobei es keine Höchstzahl an teilnehmenden Organisationen in der Partnerschaft gibt. Insbesondere können Drittländer, die nicht mit dem Programm assoziiert sind, nur in ordnungsgemäß begründeten Fällen als Partner teilnehmen. Es gibt drei mögliche Finanzhilfen in Form eines „Pauschalbetrags“ (Typ I) in Höhe von 120.000 Euro, 250.000 Euro oder 400.000 Euro, während die Projekte einen Zeitrahmen von 12 bis 36 Monaten haben können. Für die Kooperationspartnerschaften im Bereich des Sports stehen im Jahr 2024 Mittel in Höhe von 34,17 Millionen EUR zur Verfügung.

Kleine Partnerschaften (S.248 - 255).

Kleinere Partnerschaften sind für weniger erfahrene Organisationen und Neueinsteiger in das Programm gedacht, da sie einfachere Verwaltungsanforderungen haben. Diese Partnerschaften unterstützen Aktivitäten auf transnationaler und nationaler Ebene und gewährleisten gleichzeitig

die europäische Dimension. Zu den Aktivitäten können Organisationen gehören, die ihre Fähigkeit verbessern, auf transnationaler Ebene zu arbeiten und bewährte Verfahren im Bereich Sport und körperliche Betätigung auszutauschen. Mindestens zwei Organisationen aus zwei Programmländern müssen als Partner an diesen Projekten teilnehmen, wobei es keine Höchstzahl an teilnehmenden Organisationen in der Partnerschaft gibt. Es wird jedoch empfohlen, mindestens einen lokalen oder regionalen Sportverein in das Konsortium aufzunehmen. Es gibt zwei mögliche Zuschüsse in Form eines „Pauschalbetrags“ (Typ I) in Höhe von 30.000 Euro oder 60.000 Euro, und die Projekte können einen Zeitrahmen von 6 bis 24 Monaten haben.

Das verfügbare Budget für die kleinen Partnerschaften im Bereich des Sports im Jahr 2024 beträgt 10 Millionen Euro.

Leitaktion 2 - Aufbau von Kapazitäten im Bereich des Sports (S. 361 - 367).

Das Projekt muss in direktem Zusammenhang mit den allgemeinen und spezifischen Zielen der Aktion stehen, die sich auf die Unterstützung von Breitensportaktivitäten und -strategien in diesen Ländern sowie auf die Förderung der sozialen Eingliederung, positiver Werte und der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Regionen durch gemeinsame Initiativen in den westlichen Balkanländern (Region 1 - Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo und Montenegro) und den östlichen Nachbarländern (Region 2 - Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien und Ukraine) konzentrieren. Das Konsortium muss aus mindestens vier Organisationen aus mindestens drei Ländern bestehen, die in Programmländern oder mit dem Programm assoziierten Drittländern oder in nicht mit dem Programm assoziierten Drittländern der Region 1 oder Region 2 ansässig sind. Die Anzahl der Organisationen aus EU-Mitgliedsstaaten und mit dem Programm assoziierten Drittländern kann nicht höher sein als die Anzahl der Organisationen aus Region 1 und Region 2. Organisationen aus der Region 1 und der Region 2 können jedoch nicht an ein und demselben Projektvorschlag teilnehmen und Organisationen aus Armenien und Aserbaidschan können nicht als Koordinatoren fungieren. Für das Projekt ist ein Zeitrahmen von 12, 24 oder 36 Monaten vorgesehen, wobei der verfügbare EU-Zuschuss auf der Grundlage eines Pauschalbetragsmodells (Typ II) zwischen 100.000 und 200.000 Euro liegt. Das verfügbare Budget für den Kapazitätsaufbau im Bereich Sport im Jahr 2024 beträgt 1,95 Millionen Euro.

Leitaktion 2 - Gemeinnützige Europäische Sportveranstaltungen (S. 368 - 373).

Gemeinnützige Europäische Sportveranstaltungen zielen darauf ab, die Freiwilligenarbeit im Sport, die soziale Eingliederung durch Sport, den Kampf gegen Diskriminierung im Sport, einschließlich der Gleichstellung der Geschlechter, und die Förderung einer gesunden Lebensweise für alle zu unterstützen.

Sportwettkämpfe, die von internationalen, europäischen oder nationalen Sportverbänden/Ligen regelmäßig organisiert werden, oder professionelle Sportwettkämpfe sind jedoch nicht förderfähig. Das verfügbare Budget für die europäischen Sportveranstaltungen ohne Erwerbszweck im Jahr 2024 beträgt 7 Millionen Euro. Gemeinnützige Europäische Sportveranstaltungen umfassen zwei verschiedene Arten von Veranstaltungen: europaweite Veranstaltungen (Einzelveranstaltung in einem Land) und lokale europäische Veranstaltungen des Typs I und II (mehrere Veranstaltungen in mehreren EU-Ländern). Der förderfähige Zeitraum für Projekte

beträgt bei den verschiedenen Veranstaltungstypen weiterhin 12 oder 18 Monate. Die Veranstaltungen unterscheiden sich jedoch in der Anzahl der beantragten Partner für das Konsortium und dem zugewiesenen Budget.

- Für die europäische lokale Veranstaltung Typ I muss das Konsortium aus drei bis fünf Organisationen bestehen, wobei jede Organisation aus einem anderen EU-Mitgliedstaat oder Programmland kommen muss, und das Budget darf maximal 200.000 Euro betragen.
- Für eine lokale europäische Veranstaltung des Typs II sind mindestens sechs Organisationen aus sechs verschiedenen EU-Mitgliedstaaten und Programmländern erforderlich, während das maximale Budget 300.000 Euro beträgt.
- Für eine europaweite Veranstaltung sind mindestens zehn Organisationen (ein Antragsteller und neun teilnehmende Organisationen) aus zehn verschiedenen EU-Mitgliedstaaten und Programmländern erforderlich, während das maximale Budget 450.000 Euro beträgt.

Verwaltung und Deadlines

Die Verwaltung der Mobilität im Sportbereich erfolgt dezentral; dementsprechend müssen die Anträge über die nationalen Erasmus+ Agenturen in den jeweiligen Ländern bis zum 20. Februar 2024 um 12.00 Uhr (MEZ) eingereicht werden. Darüber hinaus können die Nationalen Agenturen beschließen, eine zusätzliche Runde zu eröffnen; in diesem Fall müssen die Antragsteller ihre Anträge bis zum 1. Oktober 2024 einreichen.

Die Partnerschaften für Zusammenarbeit, gemeinnützige europäische Sportveranstaltungen und der Kapazitätsaufbau im Bereich Sport werden alle zentral von der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur verwaltet; dementsprechend müssen die Anträge über das Portal für Finanzierungs- und Ausschreibungsmöglichkeiten bis zum 5. März 2024 um 17.00 Uhr (MEZ) eingereicht werden.

Nächste Schritte

Das EOC EU-Büro ermutigt den organisierten Sport und seine Partner, sich an den Ausschreibungen zu beteiligen, um von EU-Fördermitteln zu profitieren. Das EOC EU-Büro unterstützt interessierte Akteure des Sports auf dem Weg zu ihrer Bewerbung.

Darüber hinaus findet der kommende EACEA-Infotag zum Erasmus+ Sport Programm 2024 am 30. Januar 2024 statt.

Weitere relevante Informationen finden Sie im [Erasmus+ Leitfaden 2024](#).

Die Europäische Kommission feiert die #BeActive Awards 2023

Niedersächsische Kinderturnstiftung und Per Mertesacker Stiftung unter den Finalisten (DOSB-PRESSE) Mit dem #BeActive Local Hero Award wurden Personen ausgezeichnet, die sich konsequent dafür einsetzen, andere zu Sport und körperlicher Betätigung in ihrer Gemeinde zu motivieren.

Am 23. November 2023 hat die Europäische Kommission in Brüssel die achte Ausgabe der #BeActive Awards 2023 organisiert. Mit den #BeActive Awards werden weiterhin herausragende sportbezogene Projekte gewürdigt und ausgezeichnet, die in den EU-Mitgliedstaaten und den mit dem Programm Erasmus+ assoziierten Ländern erfolgreich zur Förderung der Teilnahme an Sport und körperlicher Aktivität durchgeführt wurden.

Im Jahr 2023 wurden die #BeActive Awards in vier Kategorien vergeben:

- Mit dem #BeActive Across Generation Award sollten Projekte zur Förderung des generationenübergreifenden Sports ausgezeichnet werden, um die Tatsache zu würdigen, dass jeder von Aktivitäten profitieren kann, die die Gesundheit und das Wohlbefinden verbessern.
- Mit dem #BeActive Education Award sollte gezeigt werden, wie die Bildung Kinder zu mehr Sport und körperlicher Aktivität außerhalb des typischen Schullehrplans ermutigen kann.
- Mit dem #BeActive Workplace Award wurden beispielhafte Aktivitäten am Arbeitsplatz ausgezeichnet, die ein aktives Arbeitsumfeld für alle Mitarbeiter fördern.
- Mit dem #BeActive Local Hero Award wurden Personen ausgezeichnet, die sich konsequent dafür einsetzen, andere zu Sport und körperlicher Betätigung in ihrer Gemeinde zu motivieren.

Iliana Ivanova (EU-Kommissarin für Innovation, Forschung, Kultur, Bildung und Jugend) überreichte den Gewinnern in jeder der Preiskategorien 10.000 Euro, während die Zweit- und Drittplatzierten in ihren Kategorien mit jeweils 2.500 Euro ausgezeichnet wurden.

- Bildung: Der Gewinner war das Patronat Municipal de Serveis d'Atenció a les Persones de Martorell (Spanien) und die anderen Finalisten waren der FC Groningen B.V. (Niederlande) und die Per Mertesacker Stiftung (Deutschland).
- Arbeitsplatz: Der Gewinner war Eversports (Österreich), die anderen Finalisten waren Groep Sportoase (Belgien) und MOVEVO Technologies (Österreich).
- Local Hero: Der Gewinner war Kalin Vasilev (Bulgarien), die anderen Finalisten waren Efstratios Alexandropoulos (Griechenland) und Martino Corazza (Spanien).
- Generationenübergreifend: Der Gewinner war Município de Vila Nova de Cerveira (Portugal) und die anderen Finalisten waren die Niedersächsische Kinderturnstiftung (Deutschland) und die Universidad de Murcia (Spanien).

Das EOC EU-Büro gratuliert allen Finalisten der #BeActive Awards 2023 für ihre hervorragenden Projekte!

EOC EU-Büro Special Competence Seminar 2023

Ausblick auf das Jahr 2024

(DOSB-PRESSE) Das alljährliche Special Competence Seminar des EOC EU-Büros fand am 29. und 30. November 2023 in hybrider Form statt. Partner-NOKs und Sportverbände kamen zusammen, um sich über die Themen der reichhaltigen Agenda auszutauschen und miteinander zu diskutieren. Unter den Themen befanden sich politische Themen sowie Förderfragen bezogen auf Sport in Europa, aber auch bevorstehende Aktivitäten und Entwicklungen für das Jahr 2024.

TAG 1: EU-Politik und laufende Rechtsfälle im Zusammenhang mit Sport

Nach der Begrüßung des Direktors des EOC EU-Büros und der Vorstellung der neuen Partnerorganisation, der Europäischen Reiterlichen Vereinigung, informierte das Team des EOC EU-Büros seine Partner*innen über aktuelle politische Maßnahmen, die den Sport beeinflussen.

Angefangen bei der Gleichstellung der Geschlechter und der spanischen Ratspräsidentschaft, über den Green Deal und das Verbot von Mikroplastik und Blei bis hin zu den Rechten von Athlet*innen, Geldwäsche und einem Vorschlag für grenzübergreifende Verbände erhielten die Partner*innen des EOC EU-Büros einen umfassenden Überblick über politische Maßnahmen, die entweder direkt oder indirekt und ungewollt den Sport betreffen. Darüber hinaus stellte das EOC EU-Büro vor, wie politische Maßnahmen durch die EU-finanzierten Projekte GAMES, OCEAN und SIGGS 3.0 in konkrete Aktionen umgesetzt werden.

Mit Blick auf die Olympischen und Paralympischen Spiele in Paris 2024 wurden die Partner*innen erneut über die aktuellen Positionen der internationalen Sportverbände zur Teilnahme einzelner neutraler Athlet*innen aus Russland informiert.

Um noch deutlicher zu machen, wie sich Maßnahmen auf EU-Ebene auf den Sport auswirken, hatte das EOC EU-Büro die Ehre, Antoine Duval vom Asser-Institut zu einer engagierten und informativen Sitzung über aktuelle Rechtsfälle zu begrüßen. Mit Blick auf den Fall „Semenya“ und „RFC Seraing“ beleuchtete er die Frage nach der Zukunft des Schiedsgerichtshofs für Sport im Kontext des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und des Europäischen Gerichtshofs. Im Hinblick auf die für den 21. Dezember 2023 erwarteten Urteile des Europäischen Gerichtshofs erläuterte er den Kontext der Rechtssache „ISU“ und „European Super League“ im Hinblick auf die EU-Wettbewerbspolitik und die transnationale Sportverwaltung.

Im Anschluss fand eine angeregte Diskussion mit den Partnerorganisationen statt, die von Katarzyna Gorgol-Maeder vom IOC moderiert wurde, um zu verdeutlichen, inwieweit diese vermutlich richtungsweisenden Fälle den Sport insgesamt und nicht nur die betreffenden Sportarten (Fußball, Eiskunstlauf) betreffen.

Mit Blick auf das Jahr 2024 wurden die Partner*innen eingeladen, die Aktivitäten des EOC EU-Büros zu diskutieren. 2024 wird von den Wahlen des Europäischen Parlament, der Erneuerung des Kollegiums der Kommissare, aber auch der Verabschiedung des EU-Arbeitsplans für Sport 2025 - 2028 während der belgischen Ratspräsidentschaft geprägt sein. Das EOC EU-Büro lädt Sie alle ein, sich über kommende Online-Diskussionsrunden, Webinare und weitere besondere Aktivitäten zu informieren.

TAG 2: EU-Fördermittel, E-Sports und Europarat

Zum gegebenen Zeitpunkt wurde ein Überblick über die aktuelle Evaluierung des Programms Erasmus+ durch die EU-Institutionen gegeben und die Ergebnisse einer Analyse der vergangenen Ausschreibungen im Rahmen des Programms Erasmus+ durch das EOC EU-Büro vorgestellt. Als wichtigste Erkenntnis wurde den Partner*innen mitgeteilt, dass Erasmus+ dem organisierten Sport wichtige Finanzierungsmöglichkeiten bietet, die derzeit jedoch nicht optimal genutzt werden. Diese Botschaft kommt mit der Veröffentlichung des Programmleitfadens für Erasmus+ 2024 (siehe entsprechender Artikel) genau zum richtigen Zeitpunkt und führte zu einem ersten Austausch von Ideen für Vorschläge. Um bei den aktuellen Themen zu bleiben, tauschten sich die Teilnehmer*innen mit Vincent Pereira, dem IOC-Verantwortlichen für E-Sports, über die kürzlich abgehaltene olympische E-Sports-Woche in Singapur und die zukünftigen Ambitionen des IOC im Hinblick auf E-Sports aus. Diese Ambitionen sind noch relativ neu in der olympischen Bewegung, aber das Interesse der NOKs, mehr über die zukünftigen Entwicklungen und ihre Rolle darin zu erfahren, war unbestreitbar.

Das Special Competence Seminar wurde von Alexandre Husting, Sport-Attaché Luxemburgs für die EU und Vorsitzender der EPAS- und CAHAMA-Gruppe des Europarats, abgeschlossen. In seiner doppelten Rolle gab er ehrliche Einblicke in den Bereich und die Prozesse des Europarates und seine verschiedenen Instrumente und Wege, sich mit dem Sport zu befassen, und reflektierte auch über die Erstellung des kommenden EU-Arbeitsplans für Sport.

Das EOC EU-Büro bedankt sich bei allen Partner*innen, die an dem Special Competence Seminar teilgenommen und ihre Perspektive aus ihrem jeweiligen nationalen Kontext sowie ihr Feedback zu den Aktivitäten des EOC EU-Büros eingebracht haben. Die mitgenommenen Erkenntnisse werden in den kommenden Monaten zum Nachdenken und zum Austausch anregen.

Termine

13. Dezember 2023 Expertengruppe für grünen Sport (Brüssel)

21. Dezember 2023 EOC EU-Büro Board Meeting (online)

AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

Nur unter strengen Teilnahmebedingungen

IOC-Exekutive stimmt der Zulassung von Individuellen Neutralen Athleten zu (DOSB-PRESSE) Die Exekutive des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) hat beschlossen, dass Individuelle Neutrale Athleten (AINs), die sich über die bestehenden Systeme der Internationalen Sportfachverbände (IFs) qualifiziert haben, unter den nachstehend genannten Bedingungen für die Olympischen Spiele Paris 2024 zugelassen werden. Individuelle Neutrale Athleten sind Sportlerinnen und Sportler mit russischem oder belarussischem Pass. Für sie gelten die [strengen Zulassungsbedingungen, die auf den Empfehlungen der IOC-Exekutive vom 28. März 2023 für Internationale Sportfachverbände und internationale Sportveranstalter basieren](#).

Wie alle anderen Athleten bei den Olympischen Spielen müssen auch die Individuellen Neutralen Athleten die für die Olympischen Spiele geltenden Regeln und Vorschriften, einschließlich der Anti-Doping-Bestimmungen, einhalten.

Wie alle anderen Athleten müssen auch sie die aktualisierten Teilnahmebedingungen für Paris 2024 unterzeichnen. Darin verpflichten sie sich zur Einhaltung der Olympischen Charta, einschließlich der „Friedensmission der Olympischen Bewegung“. [Einen Auszug aus dem neuen Formular finden Sie hier](#).

Die Individuellen Neutralen Athleten werden vom IOC und ihren jeweiligen Internationalen Sportfachverbänden eingeladen. Nur eine sehr begrenzte Anzahl von Athleten wird sich über die bestehenden Systeme der Internationalen Sportfachverbände qualifizieren. Unter den 4600 Athleten aus der ganzen Welt, die sich bisher für Paris 2024 qualifiziert haben, befinden sich nur elf Individuelle Neutrale Athleten (acht mit russischem und drei mit belarussischem Pass). Im Vergleich dazu haben sich bisher mehr als 60 ukrainische Athleten für Paris 2024 qualifiziert. Es wird erwartet, dass die ukrainische Delegation etwa so groß sein wird wie bei den Olympischen Spielen Tokio 2020.

Die strengen Teilnahmebedingungen für Individuelle Neutrale Athleten in Paris 2024 sind die gleichen strengen Teilnahmebedingungen, unter denen sie sich qualifiziert haben, nämlich:

1. Qualifizierte Athleten mit russischem oder belarussischem Pass werden als Individuelle Neutrale Athleten (AINs) gemeldet und treten als solche an.
2. Teams von Athleten mit russischem oder belarussischem Pass kommen für eine Teilnahme nicht infrage.
3. Athleten, die den Krieg aktiv unterstützen, dürfen nicht antreten. Betreuer, die den Krieg aktiv unterstützen, dürfen nicht zugelassen werden.
4. Athleten, die beim russischen oder belarussischen Militär oder den nationalen Sicherheitsbehörden unter Vertrag stehen, dürfen nicht antreten. Betreuer, die beim russischen oder belarussischen Militär oder den nationalen Sicherheitsbehörden unter Vertrag stehen, dürfen nicht zugelassen werden.

5. Jeder Individuelle Neutrale Athlet muss, wie jeder andere teilnehmende Athlet, die für ihn im Vorfeld und während der Olympischen Spiele Paris 2024 geltenden Anti-Doping-Bestimmungen erfüllen, insbesondere die, die in den Anti-Doping-Regeln der Internationalen Sportfachverbände festgelegt sind.
6. Die Sanktionen gegen die Verantwortlichen des Krieges, die Staaten Russland und Belarus und ihre Regierungen, müssen aufrechterhalten werden. Dies bedeutet insbesondere, dass:
 - a) bei den Olympischen Spielen Paris 2024 in keiner offiziellen Stätte der Spiele oder bei keiner offiziellen Veranstaltung Flaggen, Hymnen, Farben oder andere Erkennungszeichen von Russland oder Belarus gezeigt werden und
 - b) kein russischer oder belarussischer Regierungs- oder Staatsbeamte zu den Olympischen Spielen Paris 2024 eingeladen oder akkreditiert wird.

Die praktische Anwendung des Beschlusses der IOC-Exekutive wird in den „Umsetzungsbestimmungen für die Teilnahme von Individuellen Neutralen Athleten und ihren Betreuern mit russischem oder belarussischem Pass an den Olympischen Spielen Paris 2024“ beschrieben. [Sie sind ein separates Dokument und können hier eingesehen werden](#). Darin heißt es unter anderem, dass das IOC die Teilnahmeberechtigung jedes von einem Internationalen Sportfachverband vorgeschlagenen und qualifizierten Individuellen Neutralen Athleten und seiner Begleiter unabhängig bewerten lassen wird.

Bei seiner Entscheidung hat die IOC-Exekutive die folgenden Punkte berücksichtigt:

- Die Forderung der Internationalen Sportfachverbände auf dem Olympischen Gipfel am 5. Dezember 2023, eine solche Entscheidung so schnell wie möglich zu treffen ([siehe hier das Kommuniqué des Olympischen Gipfels](#)). Die Forderung der Internationalen Sportfachverbände wurde von der Vereinigung der Nationalen Olympischen Komitees (ANOC), den Kontinentalen Verbänden der Nationalen Olympischen Komitees (NOKs) und den anwesenden NOKs unterstützt.
- Die Ansicht der überwältigenden Mehrheit der Athleten, dass andere Athleten nicht für die Handlungen ihrer Regierung bestraft werden sollten.
- Die Tatsache, dass all diese Forderungen und Ansichten in den folgenden Konsultationsgesprächen mit den Stakeholdern der Olympischen Bewegung - den IOC-Mitgliedern, dem globalen Netzwerk der Athletenvertreter, den Internationalen Sportfachverbänden und den NOKs - bekräftigt und weiter bestärkt worden sind.
- Die Resolution A/RES/78/10 der Vereinten Nationen (UN) zum Olympischen Waffenstillstand für die Olympischen und Paralympischen Spiele Paris 2024, die die Autonomie des Sports und die politische Neutralität des IOC, wie sie in der Olympischen Charta verankert ist, unterstützt. Sie wurde mit einer überwältigenden Mehrheit von 118 UN-Mitgliedstaaten angenommen, wobei sich nur zwei Länder (Russland und Syrien) der Stimme enthielten und es keine Gegenstimmen gab. ([Weitere Informationen finden Sie hier](#))

- Die Erklärung der Staats- und Regierungschefs der G20 in Neu-Delhi, in der es im September 2023 hieß: „Wir freuen uns auch auf die Olympischen und Paralympischen Spiele in Paris im Jahr 2024 als Symbol des Friedens, des Dialogs zwischen den Nationen und der Inklusion, mit Beteiligung aller.“ ([Weitere Informationen finden Sie hier](#))
- Die Erklärung der Bewegung der Blockfreien Staaten, der 120 UN-Mitgliedstaaten angehören, in der es heißt: „Die Teilnahme von Athleten aus allen 206 Nationalen Olympischen Komitees an den Olympischen und Paralympischen Spielen 2024 in Paris wäre ein starkes Symbol der Einheit der Menschheit.“ ([Weitere Informationen finden Sie hier](#))
- Die Bedenken von zwei Sonderberichterstattern des UN-Menschenrechtsrats, die das IOC aufforderten, die „Nichtdiskriminierung von Athleten aufgrund ihrer Nationalität“ zu gewährleisten.
- Die Zusicherungen des Präsidenten der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) und der Vorsitzenden der Internationalen Testagentur (ITA) auf dem Olympischen Gipfel, dass die Dopingkontrollen in Russland weitergehen. In diesem Jahr wurden mehr als 10 500 Proben von russischen Athleten innerhalb und außerhalb von Wettkämpfen entnommen, obwohl die Zahl der Individuellen Neutralen Athleten, die an internationalen Wettkämpfen teilnehmen, äußerst gering ist. Damit gehört Russland nach wie vor zu den zehn am häufigsten getesteten Nationen. Darüber hinaus wurde mitgeteilt, dass die ITA im Jahr 2023 weit über 400 Tests außerhalb von Wettkämpfen bei Athleten mit russischer Staatsangehörigkeit vorgenommen hat. Sowohl Blut- als auch Urinproben werden in einer streng überwachten Kette zu mehreren Labors außerhalb des Landes transportiert. Alle auffälligen Analyseergebnisse werden von der WADA verfolgt und überwacht.
- Die Tatsache, dass das zielgerichtete Anti-Doping-Programm der ITA Athleten, Sportarten und Länder mit dem höchsten Risiko sowie Athleten, die sich wahrscheinlich für Paris 2024 qualifizieren werden, ins Visier nimmt, darunter auch russische Athleten.

Trotz der [Suspendierung des Russischen Olympischen Komitees \(ROK\)](#) hat die IOC-Exekutive ihre Empfehlungen für die Teilnahme von Individuellen Neutralen Athleten unter diesen strengen Bedingungen nicht verändert. Der Schutz der Rechte einzelner Athleten, trotz der Suspendierung ihres NOKs an Wettkämpfen teilzunehmen, ist eine bewährte Praxis, die die Menschenrechte respektiert und bei einer Reihe von suspendierten NOKs während vergangener Olympischer Spiele angewandt worden ist. Das ROK musste wegen seiner einseitigen Entscheidung, regionale Sportorganisationen, die dem ukrainischen NOK unterstehen, als Mitglieder aufzunehmen, suspendiert werden.

Die IOC-Exekutive bekräftigte außerdem erneut das unerschütterliche Bekenntnis der gesamten Olympischen Bewegung, die ukrainischen Athleten auf jede erdenkliche Weise zu unterstützen, damit das NOK der Ukraine bei den Olympischen Spielen Paris 2024 und den Olympischen Winterspielen Milano Cortina 2026 mit einer starken Mannschaft antreten kann. Zu diesem Zweck hat das IOC seinen Solidaritätsfonds für das NOK der Ukraine auf 7,5 Millionen US-Dollar verdreifacht.

Mindestens 3.000 ukrainische Athleten und andere Mitglieder der Olympischen Gemeinschaft der Ukraine haben in den letzten zwölf Monaten über das Nationale Olympische Komitee der Ukraine vom IOC-Solidaritätsfonds und von der direkten Unterstützung durch andere Stakeholder der Olympischen Bewegung, unter anderem die Internationalen Sportfachverbände und die NOKs, profitiert. Diese Bemühungen erfolgten in Form von finanzieller und logistischer Unterstützung, um sicherzustellen, dass die ukrainischen Athleten weiterhin trainieren und an Wettkämpfen teilnehmen können, beispielsweise durch die Bereitstellung von Reiseunterstützung, Trainingseinrichtungen, Unterkünften, Ausrüstung und Uniformen.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

Flüchtlingsathletin Masomah Ali Zada wird Chefin de Mission

Führung des Olympischen Flüchtlingsteams des IOC in Paris 2024

(DOSB-PRESSE) Flüchtlingsathletin Masomah Ali Zada, die im Radsport als Mitglied des Flüchtlingsteams des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) an den Olympischen Spielen Tokio 2020 teilnahm, wird das IOC-Flüchtlingsteam in Paris 2024 als Chefin de Mission anführen. Dies beschloss die IOC-Exekutive. Ali Zada, die seit Juli 2022 auch Mitglied der IOC-Athletenkommission ist, folgt auf die ehemalige Marathon-Weltrekordlerin Tegla Loroupe, die Chefin de Mission des Olympischen Flüchtlingsteams Rio 2016 und Tokio 2020 gewesen ist.

IOC-Präsident Thomas Bach sagt: „Ich freue mich sehr, Masomah in ihrer Rolle als Chefin de Mission willkommen zu heißen. Nachdem ich ihren Weg vom Verlassen Afghanistans bis zur Teilnahme an den Olympischen Spielen Tokio 2020 mitverfolgt habe, kann ich mir niemanden vorstellen, der dieses Team und die mehr als 110 Millionen Flüchtlinge und Vertriebenen auf der ganzen Welt besser vertreten könnte. Genau wie alle anderen Athletinnen und Athleten in diesem Team zeigt sie uns, was Flüchtlinge und Vertriebene erreichen und wie sie zu unserer Gesellschaft beitragen können. Ich freue mich, dass Masomah mit gutem Beispiel vorangeht.“

Die 27 Jahre alte Ali Zada wurde in Afghanistan in eine konservative Gemeinschaft hineingeboren. Fahrradfahrende Mädchen wurden nicht gern gesehen. Masomah Ali Zada wurde zur Zielscheibe von Drohungen, als sie und eine Gruppe von Frauen begannen, an Wettkämpfen teilzunehmen. Trotz der vielen Hindernisse, mit denen sie konfrontiert war, hielt sie durch und wurde schließlich Mitglied der afghanischen Radsport-Nationalmannschaft der Frauen.

2017 wurde sie zum Flüchtling und beantragte Asyl in Frankreich. Kurz darauf erhielt sie ein IOC-Stipendium für Flüchtlingsathleten. Bei den Olympischen Spielen Tokio 2020 verwirklichte sie sich ihren Traum von Olympia. Derzeit studiert Ali Zada Bauingenieurwesen an der Universität von Lille. Als Chefin de Mission wird sie Aushängeschild und Sprecherin für das Olympische Flüchtlingsteam des IOC sein.

„Es erfüllt mich mit Stolz, nicht nur die Athletinnen und Athleten sowie die Mannschaft, sondern auch die mehr als 100 Millionen Flüchtlinge und Vertriebenen auf der ganzen Welt vertreten zu können. In Paris haben wir die Gelegenheit, der Welt zu zeigen, wozu Flüchtlinge wirklich fähig sind. Wir können die Art und Weise, wie die Welt uns sieht, neu zu definieren,“ sagt Ali Zada.

An ihrer Seite wird Bernadette Castel-Hollingsworth, stellvertretende Direktorin der Abteilung für internationalen Schutz beim UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR, als stellvertretende Chefin de Mission stehen.

Das Olympische Flüchtlingsteam ist eine Initiative des IOC. Dessen Gründung hatte Präsident Thomas Bach angesichts der globalen Flüchtlingskrise im Oktober 2015 auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) bekannt gegeben. Bei den Olympischen Spielen Rio 2016 trat daraufhin erstmals ein Flüchtlingsteam an. Es bestand aus zehn Athleten, die durch ihre Reise zu den Spielen und ihre Leistungen in Rio eine starke Botschaft der Hoffnung in die Welt sandten. Weitere 29 Athleten traten als Teil des Olympischen Flüchtlingsteam in Tokio 2020 an.

Derzeit erhalten 62 Athletinnen und Athleten ein Stipendium, trainieren und nehmen an Wettkämpfen teil. Sie alle wollen sich für Paris 2024 qualifizieren. Sie kommen aus elf Ländern, leben in 19 Gastländern und sind in 13 Sportarten aktiv.

Die Unterstützung von Flüchtlingen und Vertriebenen bleibt eine der Prioritäten des IOC. Dazu wurde 2017 die Olympic Refugee Foundation (ORF) gegründet. Sie soll sicherstellen, dass junge Menschen, die von Vertreibung betroffen sind, Zugang zu sicherem Sporttreiben erhalten. Die Stiftung fungiert auch als Ersatz für ein traditionelles Nationales Olympisches Komitee und kümmert sich um die Flüchtlingsathleten des Olympischen Flüchtlingsteams auf dem Weg nach Paris.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Der Sport genießt eine große Wertschätzung

Interview mit Steffen Kampeter, Hauptgeschäftsführer der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und Vereinsvorsitzender beim SV 1860 Minden, über Sportvereinsführung, Ehrenamt, den Stellenwert des Sports im Land und mögliche Olympische und Paralympische Spiele.

DOSB-PRESSE: Sie sind Hauptgeschäftsführer der BDA und hatten davor hohe politische Ämter inne. Dennoch führen Sie seit mehr als 25 Jahren ehrenamtlich einen Sportverein, erst Eintracht Minden und jetzt den SV 1860 Minden, der nach der Fusion 2016 aus drei Mindener Vereinen entstanden ist. Wie schafft man das?

STEFFEN KAMPETER: Sportvereinsführung ist eine Teamleistung, also eher ein Mannschaftssport als eine Individualsportart. Deshalb schaffe nicht ich das, sondern wir schaffen das. Die Führung eines Sportvereins setzt voraus, dass man Menschen mitnimmt, den Klub inklusiv macht, dass man die Vielfalt aufgreift. Das kann ein Einzelner nicht leisten. In allen Vorständen im Sportbereich bin ich in den vergangenen 25 Jahren mit unterschiedlichsten Talenten, Persönlichkeiten und Charakteren zusammengekommen. Diese Unterschiedlichkeit hat uns bereichert, und wir haben alle voneinander gelernt. Und natürlich geht es im Vereinsmanagement nur mit Arbeitsteilung. Als Vorsitzender mische ich mich in viele Prozesse gar nicht ein. Unser Verein hat ein tolles Team.

DOSB-PRESSE: Aber es bleibt schon ein großes Engagement. Was treibt Sie denn an?

STEFFEN KAMPETER: Am Anfang hat mich ein langjähriger Landtagskollege von der SPD Nordrhein-Westfalen, Hans Rohe, in die Pflicht genommen. Er hat gesagt, Steffen, du musst eigentlich gar kein Sportler sein, das ist eine Managementaufgabe. Der Verein stand damals vor großen finanziellen Herausforderungen aus einer Kombination aus bezahltem und nicht bezahltem Sport. Diese Aufgabe haben wir dann gelöst. Aber der Vereinsvorsitz hat mir weiter Freude bereitet, also bin ich dageblieben.

DOSB-PRESSE: Der SV 1860 Minden wurde durch die Fusion ein Großsportverein und eine Erfolgsgeschichte, von der die Mitglieder profitieren. Was war Ihr Antrieb für den Zusammenschluss?

STEFFEN KAMPETER: Ein Mehrspartenverein im demografischen Wandel muss sich immer die Frage stellen: Wo stehe ich in zehn Jahren? Habe ich die Führungspersönlichkeiten, um in den einzelnen Abteilungen und Sparten das Angebot organisieren und die Vereinsführung gestalten zu können? Die Entscheidung „aus drei mach eins“ fiel in enger Abstimmung mit dem Landessportbund, der viele Vereine kannte, die vor ähnlichen Herausforderungen standen: Es ist immer schwer, einen Vorsitzenden zu finden - die rechtlichen Herausforderungen und die finanziellen Dokumentationspflichten sind kompliziert. Zudem haben Traditionssportvereine auch Liegenschaften, die betreut werden müssen. Letztlich war es eine Entscheidung, die wir aus einer individuellen Situation heraus getroffen haben. Wir haben sie aber nicht bereut, weil wir sportlich

attraktiv, organisatorisch funktionsfähig und finanziell leistungsfähig sind. Auf der einen Seite konnten wir Synergien schaffen in der Organisation und auf der anderen das Angebot ausweiten.

DOSB-PRESSE: Aber einfach ist es ja sicher trotzdem nicht, drei Vereine in einem aufgehen zu lassen.

STEFFEN KAMPETER: Ja, es gibt natürlich auch Nachteile: Die Traditionspflege wird schwierig. Der Sportverein lebt ja nicht nur von den aktiven, sondern auch von den passiven Mitgliedern. Der Verlust von Identität, auch von unmittelbarer Namensidentität des Ursprungsvereins ist nicht so leicht zu kompensieren. Das führt natürlich auch dazu, dass der eine oder die andere frustriert ist. Aber es boten sich wenige Alternativen an, sonst wäre vielleicht der eine oder andere Verein mit seinem Sportangebot nicht mehr existent oder hätte zwangsweise fusionieren müssen.

DOSB-PRESSE: Jeder Verein hat auch ein Vereinsleben neben dem reinen Sporttreiben. Wie hat sich das im neuen Verein entwickelt?

STEFFEN KAMPETER: Das Abteilungsleben war und ist der lebendigste Ort im Verein. Natürlich ist es eine Herausforderung, Abteilungen unterschiedlichster Quellvereine zusammenzuführen. Diese Verantwortung hat der Vorstand. Aber nehmen Sie als Beispiel die Jugendversammlung, in der jede Abteilung vertreten ist. Oder ein anderes: Wir haben uns mit einem Einzelhandelsunternehmen über mehrere Jahre zusammengetan und haben die einzelnen Sparten in einem Kaufhaus präsentiert. Um einmal deutlich zu machen, was alles im Verein passiert und um die Menschen zusammenzubringen. Das stärkt natürlich das Gemeinschaftsgefühl. Aber als Grundlage bleibt: Die Abteilung ist der Ort des sozialen Zusammenhalts.

DOSB-PRESSE: Der Sport in unserem Land lebt vom Ehrenamt. Wird das Ehrenamt entsprechend gewürdigt in unserer Gesellschaft und von der Politik?

STEFFEN KAMPETER: Jammern nützt nichts, Beispiele tun not. Wir können natürlich über mangelnden Respekt für das Ehrenamt klagen, aber ich glaube, wir müssen durch positive Beispiele dazu einladen, sich ehrenamtlich zu engagieren. In Führungen von Sportvereinen sind viele Menschen tätig, die am Ende ihres Berufslebens oder in der Passivphase stehen und die ein enormes Wissen, enormes Engagement, Kreativität und Durchhaltevermögen einbringen. Das leben sie Jüngeren vor und laden sie dadurch ein, auch in der Führung eines Vereins tätig zu sein. Das gleiche gilt für erfahrene Übungsleiterinnen und Übungsleiter. Wenn sie von morgens bis abends über die Lasten reden würden, gäben sie ja eher ein abschreckendes Beispiel. Aber bei uns sind viele Übungsleiter, die begeistert von ihren Erlebnissen mit unseren Vereinsmitgliedern berichten. Das Beispielgebende ist sehr viel effizienter und unterstützt die Praxis vor Ort. Das andere ist politisch notwendig, aber nicht unmittelbar wirksam in der Sportvereinsarbeit.

DOSB-PRESSE: Sie haben als BDA-Hauptgeschäftsführer den Abbau von Bürokratie gefordert. Was sagen Sie als Vereinsvorsitzender zu diesem Thema?

STEFFEN KAMPETER: Das ist ein sehr zwiespältiger Bereich. Wenn der Sport sich mit der Politik einlässt und Forderung und Förderung sowie gute Rahmenbedingungen will, dann mischt sich die Politik natürlich auch in die Organisation des Sportes ein. Das eine geht leider nicht ohne das andere. Da geht es um Verwendungsnachweise, um steuerrechtliche Fragen und so weiter.

So wenig Lust ich auf Bürokratie habe, geht es eben nicht ohne, wenn wir öffentliche Unterstützung von Breiten- und Leistungssport wollen. Wichtig ist, dass es so einfach wie möglich bleibt und dass die Regeln so ausgestaltet sind, dass sie umsetzbar sind.

DOSB-PRESSE: Das klingt, als kämen Sie als Vereinsvorsitzender ganz gut klar mit den derzeitigen Regelungen?

STEFFEN KAMPETER: Unser Geschäftszimmer steht vor größeren Herausforderungen als der Vereinsvorsitzende. Übrigens halte ich manchen Eingriff in die Sportvereinsarbeit ja auch für absolut notwendig. Gerade beim Thema Sexualisierte Gewalt ist zum Beispiel das Einfordern von Führungszeugnissen von Menschen, die mit Schutzbefohlenen arbeiten, nicht lästige Bürokratie, sondern verantwortungsvolle Prävention einer Vereinsführung.

DOSB-PRESSE: Erfährt der Sport in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft die Wertschätzung, die er verdient? Wie steht der Sport im Moment da?

STEFFEN KAMPETER: Gut. Das heißt nicht, dass alles perfekt ist. Es gibt trotzdem viele Probleme. Deutschland ist nicht so sportverrückt, so begeistert wie z.B. die USA. Im Leistungssport haben wir natürlich unterschiedliche Wahrnehmungen der unterschiedlichen Sportarten, auch in der medialen Beachtung. Deshalb fand ich es sehr klug, dass man Meisterschaften zusammengelegt und auch in Kooperation mit dem Fernsehen in der medialen Verwertung deutlich gemacht hat: Sport findet nicht nur im Fußballstadion, sondern in vielfältiger Art und Weise auf höchstem Niveau statt. Damit kann man innersportliche Konflikte zwischen den kommerziell erfolgreichen und den primär sportlich aber ökonomisch nicht so erfolgreichen Sportarten ganz gut moderieren. Das war eine kluge sportpolitische und medienpolitische Entscheidung. Was der Sport in den Landeshauptstädten und Berlin an Wertschätzung erfährt, ist das eine. Wobei ich glaube, dass sich keiner, vom örtlichen Gemeinderat bis zum Bundeskanzleramt, erwischen lassen wird bei einem Mangel an Wertschätzung. Aber wenn ich sehe, wie viele Unternehmen, wie viele Einzelpersonen vor Ort vom Trikotsponsoring bis hin zum Vereinsfest an Unterstützung leisten, dann wissen doch eigentlich viele vom Bürgermeister bis zum Handwerksmeister, was sie am deutschen Sport haben und an der Sportvereinsstruktur.

DOSB-PRESSE: Sie spielen auf die Basis mit den mehr als 86.000 Sportvereinen in Deutschland an.

STEFFEN KAMPETER: Durch unser dichtes Netz an Breitensportvereinen sind wir eine der größten zivilgesellschaftlichen Organisationen. In der Region, in den Dörfern, in den Ortschaften und in den Stadtteilen genießt der Sport deshalb eine große Wertschätzung, und es gibt auch vielfältige Sponsoring-Aktivitäten. Ich komme aus einer Handballregion, da fokussiert es sich natürlich ein bisschen auf den Mannschaftssport. Oder die Sterne des Sports: Das ist für mich eine tolle und wichtige Veranstaltung, die regionale Initiativen auf nationaler Ebene sichtbar macht und dadurch eine große Anerkennung erreicht. Ein Verein aus meiner Heimat hat gerade den großen Stern in Silber bekommen: Die SVKT 07 Minden hat ganz innovativ eine Ausbildungsmesse mit einem Nachwuchsfußballturnier verbunden und wurde dafür belohnt. Und auch unser Verein - bzw. einer der Ursprungsvereine, der MTV 1860 Minden - wurde bereits mehrfach ausgezeichnet.

DOSB-PRESSE: Sie vertreten sowohl die Sportbasis als auch eine wichtige Organisation für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Gibt es für Sie eine Wechselwirkung, also profitieren Sie von Erkenntnissen aus dem einen Amt fürs andere und umgekehrt?

STEFFEN KAMPETER: Vereinsführung schult in Empathie und Respekt vor Unterschiedlichkeit. Und das schadet keiner Führungsposition. Und das andere: Vereinsführung bedarf Leadership. Das konnte ich aus der Politik ganz gut auch in die Vereinsführung mitnehmen. Es geht ja im Verein nicht nur um Moderation, sondern auch um Richtung geben und einen Verein zukunftsorientiert aufzustellen. Empathie und Leadership sind in vielen Bereichen hilfreich, im Sportverein, in der Verbandsführung, in der Politik, aber auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen.

DOSB-PRESSE: Eine Frage beschäftigt den deutschen Sport derzeit stark: Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland. Wie stehen Sie dazu?

STEFFEN KAMPETER: Ich finde es schade, dass gesellschaftliche und sportliche Großereignisse in unserem Land so kontrovers diskutiert und im Ergebnis dann nicht mehr durchgeführt werden. Ich wünsche dem Prozess des DOSB, vor der Bewerbung einen gesellschaftlichen Dialog zu führen, viel Erfolg. Ich hoffe, dass am Ende dann nicht nur steht, dass wir uns bewerben, sondern dass wir auch den Zuschlag bekommen. Der Sport braucht solche Großereignisse. Bei uns in der Basketballabteilung wurde es deutlich lebendiger, nachdem das Team den WM-Titel gewonnen hatte. Deutsche Wimbledon-Erfolge haben dem deutschen Tennis Rückenwind gegeben. Die Vorbildfunktion von Sportlerinnen und Sportlern, die Spitzenleistungen bei Olympischen Spielen abliefern, ist nicht zu unterschätzen. Das sind Beispiele, die zum Mitmachen in diesen Sportarten verlocken. Das hat nicht nur eine soziale, sondern auch eine gesundheitserhaltende Funktion. Aber im Kern sind Olympische Spiele im eigenen Land eine Einladung, sich dieser großen zivilgesellschaftlichen Bewegung anzuschließen. Also Daumen hoch für das Projekt, Daumen gedrückt für den gesellschaftlichen Diskussionsprozess und beide Daumen gedrückt nicht nur für die Bewerbung, sondern möglicherweise auch positive Entscheidung.

Das Interview führte Ulrike Spitz

Klimaanpassung als Herausforderung für den Sport

Impulsvorträge und Diskussion beim Bodenheimer Symposium

Der Klimawandel stellt den Sport in zweifacher Hinsicht vor große Herausforderungen. Zum einen geht es darum, die sportbedingten Treibhausgasemissionen deutlich zu verringern; zum anderen müssen die mit dem Klimawandel einhergehenden Risiken für die Sportausübung und die Sportinfrastruktur minimiert werden.

Der zweite Aspekt wurde beim Symposium „Klimaanpassung im Sport“ in Bodenheim näher in den Blick genommen. Die Symposiumsreihe zur nachhaltigen Sportentwicklung wird vom Deutschen Olympischen Sportbund und Deutschen Fußball-Bund getragen und fand mittlerweile in der 28. Auflage statt. Die zweitägige Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit Thomas Wilken konzipiert und umgesetzt.

Die Impulsvorträge und Diskussionen konzentrierten sich auf die gesundheitlichen Risiken des Klimawandels, die Auswirkungen auf die Sportinfrastruktur, die Thematisierung in Sportverbänden und -vereinen und entsprechender Entwicklung von Strategien und Maßnahmen für einen klimaangepassten Sport.

Einleitend skizzierte Michael Kracht, für den Sport zuständiger Referatsleiter im Bundesumweltministerium, die generellen und bereits seit Jahren zu beobachtenden Folgen des Klimawandels: Zunahme von Hitzetagen, Trockenheit und Niedrigwasser, Starkregen und Überschwemmungen sowie die Veränderung natürlicher Systeme durch den graduellen Temperaturanstieg.

Hieran anknüpfend beschrieb Prof. Dr. Sven Schneider (Universität Heidelberg) die mit dem Klimawandel einhergehenden sportspezifischen Gesundheitsrisiken. Neben direkten (Hitzelerkrankungen, Unfällen und Verletzungen, UV-bedingte Hautschädigungen) seien auch indirekte Risiken (Atemwegserkrankungen, Zunahme von Infektionen, psychische Belastungen) von Bedeutung. Zur Risikominimierung empfahl er ein breites Spektrum technisch-baulicher (z.B. Wasserspender, Blitzschutzhütten), organisatorischer (z.B. Änderung von Trainings- und Wettkampfzeiten) und personenbezogener Maßnahmen (z.B. z.B. Abkühlen, Pulskontrollen).

Schon heute bringt der Klimawandel nicht nur für die Gesundheit der Sporttreibenden, sondern auch für die Sportinfrastruktur erhebliche Risiken mit sich. Beispiele hierfür sind von Starkregenfällen überflutete und zerstörte Sportplätze, bei hohen Temperaturen verschmolzene Fasern auf Kunstrasenflächen, fehlender Naturschnee in Wintersportgebieten oder auch aufgrund niedriger Pegelstände nicht mehr per Kanu befahrbare Fließgewässer.

Für Sportfreianlagen empfahl Dr. Jutta Katthage (Bundesinstitut für Sportwissenschaft) die Berücksichtigung stadtklimatischer Wirkungen in den Planungsprozessen, die Durchführung klimatischer Ausgleichsmaßnahmen (z.B. Rückbau versiegelter Flächen, Anlage zusätzlicher Vegetationsflächen) und Förderanreize für Maßnahmen zur Klimaanpassung. Benjamin Müller illustrierte anschließend die Berücksichtigung des Themas Klimaanpassung in der Arbeit des Sportamtes der Stadt Köln. Er hob insbesondere die flächensparende Anlage von Sportstätten und die Planung zur weitgehenden Versickerung von Oberflächenwasser auf einer Sportanlage hervor.

Am Beispiel des Golfsports zeigte Dr. Sabine Köhler, Vorsitzende des Arbeitskreises „Klimafreundlicher Golfbetrieb“ im Deutschen Golf Verband, die sportartspezifischen Herausforderungen des Klimawandels auf. Zum einen verlange der hohen Bewässerungsbedarf von Golfplätzen zukünftig ein möglichst autarkes Wassermanagement, zum anderen bedürfe es erheblicher Anstrengungen zum Erhalt der biologischen Vielfalt.

Das Thema Klimaanpassung ist bislang im Sport kaum präsent. Die Erfahrungen mit einem Projekt zur Sensibilisierung und Qualifizierung von Sportvereinsmitgliedern und -verantwortlichen deuten darauf hin, so die Projektverantwortliche Dr. Alexandra von Winning (Lust auf besser Leben gGmbH), dass vor allem niedrigschwellige Angebote, die die gesundheitlichen Risiken des Klimawandels in den Mittelpunkt rücken, Aussicht auf Erfolg haben. Außerdem sei in der Kommunikation die Verknüpfung von Klimaschutz und Klimaanpassung als zwei Seiten einer Medaille empfehlenswert.

Nach einem Impuls von Christian Siegel (Leiter des Ressorts „Sportstätten, Umwelt und Nachhaltigkeit“ im Deutschen Olympischen Sportbund) verständigten sich die 20 persönlich eingeladenen Expert*innen in der abschließenden Diskussion des Symposiums auf drei strategische Handlungsansätze zur stärkeren Berücksichtigung des Themas Klimaanpassung in Sportorganisationen:

- Wissen erweitern und verbreiten (Wissenslücken schließen, positive Praxisbeispiele ermitteln, Wissensmanagement aufbauen)
- Sportartspezifische Anpassungskonzepte entwickeln (Handlungsempfehlungen zu Gesundheit, Organisation und Infrastruktur erarbeiten)
- Fördermöglichkeiten vereinfachen (Förderprogramme auch für Sportorganisationen öffnen, Förderberatung anbieten)

Die nächsten konkreten Schritte sollen unter anderem der Launch und die fortlaufende Weiterentwicklung der DOSB-Website „Klimawandel und Gesundheit“, die Thematisierung der Klimaanpassung bei Tagungen von Sportverbänden und ihren Partnerorganisationen aus dem kommunalen Sektor, der Start des vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft initiierten Projektes „Klimaangepasste Sportanlagen“ sowie die Initiierung eines vom DOSB getragenen Projektes zur modellhaften Erprobung von Klimaanpassungsmaßnahmen in Kooperation mit den DOSB Mitgliedsorganisationen sein.

Event-Inklusionsmanager*innen beim DOSB im Erfahrungsaustausch

Veranstaltungen immer inklusiver und barrierefreier gestalten

(DOSB-PRESSE) Die Event-Inklusionsmanager*innen im Sport trafen sich beim DOSB in Frankfurt am Main nach den ersten drei Monaten ihrer Tätigkeit.

Im Rahmen der zweiten Projektphase sind die Event-Inklusionsmanager*innen (EVIs) bis mindestens August 2025 in verschiedenen Sportorganisationen beschäftigt. Sie organisieren inklusive und weitgehend barrierefreie Events im Sport.

Während des Treffens tauschten die EVIs Erfahrungen aus ihrer ersten Projektzeit aus. In Kleingruppen erarbeiteten sie wichtige Aspekte bei der Umsetzung von inklusiven und barrierefreien Veranstaltungen im Sport. Die Diskussion um die Begriffsdefinition der Barrierefreiheit betonte die Bedeutung der richtigen Haltung, wobei Offenheit nach außen und die vorherige Abfrage der Bedarfe der Teilnehmenden als entscheidend herausgestellt wurden. Ein möglicher Infopunkt für direkte Anliegen während Veranstaltungen wurde ebenfalls diskutiert.

Die gewonnenen Erkenntnisse und Inhalte des Treffens sollen in den kommenden Zusammenkünften weiter vertieft werden. Die EVIs tauschen sich innerhalb der Projektzeit bei organisierten Präsenz- und digitalen Treffen aus. Sie unterstützen sich gegenseitig, um Veranstaltungen immer inklusiver und barrierefreier zu gestalten.

Teil des EVI-Projekts ist auch eine Qualifizierung mit dem Titel „Eventmanagement im Sport“, die gemeinsam mit der Führungs-Akademie des DOSB entwickelt und 2022 erstmalig durchgeführt wurde. Die Fortbildung startet im Februar 2024 erneut und steht nicht nur den EVIs, sondern auch anderen Interessierten offen. Die Teilnehmer*innen lernen, Sportevents strategisch zu planen, durchzuführen und zu evaluieren, wobei der Fokus auf Barrierefreiheit und Inklusion liegt.

Das Projekt „Kompetent und vernetzt: Event-Inklusionsmanager*innen im Sport“ zielt darauf ab, mehr Menschen mit Behinderungen eine Arbeitsstelle im Sport zu ermöglichen, mehr inklusive Sportevents zu etablieren und die Netzwerkarbeit zwischen dem Sport und Behinderten- und Selbsthilfeorganisationen zu intensivieren. Gefördert vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) aus Mitteln des Ausgleichsfonds erhalten insgesamt 25 Menschen mit Schwerbehinderungen jeweils für zwei Jahre und 30 Stunden pro Woche einen Arbeitsplatz in Sportorganisationen.

Die Sportorganisationen entwickeln während der Förderphase eine Strategie zur nachhaltigen Sicherung der Arbeitsplätze und der Projektinhalte.

Die erste Projektphase endete im Herbst 2023. Fast zwei Drittel der Event-Inklusionsmanager*innen sind weiterhin im Sport beschäftigt. In einem Drittel der beteiligten Sportorganisationen wurden seit der Einstellung der Event-Inklusionsmanager*innen weitere Menschen mit Behinderungen eingestellt. Weitere Infos gibt es hier: www.dosb.de/evi

Mit Sport und Menschenrechten positiv in die Gesellschaft hineinwirken

Dr. Joachim Rücker antwortet zu Menschenrechten

Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte am 10. Dezember 2023 haben wir einzelnen Mitgliedern des DOSB-Menschenrechtsbeirates fünf Fragen zum Thema „Sport und Menschenrechte“ gestellt.

Teil 1 mit Dr. Joachim Rücker, dem Geschäftsführer des DOSB-Menschenrechtsbeirates, der als Experte für Menschenrechte, Migration und Urbanisierung bereits in zahlreichen politischen und diplomatischen Ämtern u.a. als ständiger Vertreter der Bundesrepublik Deutschland bei den Vereinten Nationen in Genf oder als Präsident des UN-Menschenrechtsrats (2015) gewirkt hat.

DOSB-PRESSE: Beim Thema Sport und Menschenrechte denke ich zuerst an...

DR. JOACHIM RÜCKER: ...die Chancen für den Sport, kleinere und größere Konflikte zu vermeiden, oder jedenfalls gut mit ihnen umzugehen, und damit auch auf diesem Feld positiv in die Gesellschaft hineinzuwirken.

DOSB-PRESSE: Ich bin Geschäftsführer des DOSB-Menschenrechtsbeirats, weil...

DR. JOACHIM RÜCKER: ...das Thema Sport und Menschenrechte völlig zu Recht in das Zentrum der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit gerückt ist und ich sehr gerne einen Beitrag dazu leisten möchte, es im organisierten Sport noch besser zu verankern.

DOSB-PRESSE: Das größte Potenzial des Sports und seiner Verbände, einen positiven Beitrag zur Einhaltung und Förderung der Menschenrechte zu leisten, ...

DR. JOACHIM RÜCKER: ...liegt in seiner Natur: er setzt auf Gleichberechtigung, er integriert, er baut auf ethischen Prinzipien und dem Geist des Fairplay auf.

DOSB-PRESSE: Grenzen beim Thema Sport und Menschenrechte sehe ich ...

DR. JOACHIM RÜCKER: ...unter anderem in der praktischen Umsetzung der UN-Leitlinien. Wir müssen nicht sofort alles „machen“, sondern uns zunächst auf die wichtigsten Themen konzentrieren, dann sind wir effektiver.

DOSB-PRESSE: Was kann der Sport von anderen Gesellschaftsbereichen lernen?

DR. JOACHIM RÜCKER: Von NGOs (den sogenannten Non-Governmental Organisations (Deutsch: Nichtregierungsorganisationen)) können wir lernen, wie erfolgreiche Kampagnen organisiert werden. Von der Wirtschaft können wir lernen, warum Wettbewerb als Steuerungsprinzip oft besser funktioniert als Monopole. Von der Politik können wir lernen, dass Kompromisse in der Demokratie normal sind und nichts Schlimmes. Von der Wissenschaft lernen wir fast jeden Tag durch neue Studien und Empfehlungen, wir können stolz sein auf die Sportwissenschaft in Deutschland.

Hintergrund:

Der DOSB-Menschenrechtsbeirat wurde gemäß § 23 der DOSB-Satzung berufen und auf der 19. DOSB-Mitgliederversammlung am 3. Dezember 2022 in Baden-Baden vorgestellt. Der Beirat, um dessen Geschäftsführer Dr. Joachim Rücker, unterstützt den DOSB bei der Wahrnehmung seiner menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten und steht unter anderem bei der Anwendung und Umsetzung der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte beratend zur Seite. Zudem steht der Expert*innenkreis auch den DOSB-Mitgliedsorganisationen zur Verfügung. Die Beiratsmitglieder zeichnen sich durch eine hohe Fachexpertise im Themenfeld „Sport und Menschenrechte“ aus und vertreten unter anderem folgende im Themenfeld relevante Anspruchsgruppen: Athlet*innen, DOSB-Mitgliedsorganisationen, Zivilgesellschaft, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft.

FAQ Menschenrechts-Policy von DOSB und dsj

Die wichtigsten Fragen und Antworten zur Menschenrechts-Policy

FRAGE: Warum haben sich DOSB und dsj eine Menschenrechts-Policy gegeben?

DOSB und dsj wollen mit der Menschenrechts-Policy ihrer Verantwortung in diesem Bereich nachkommen und Impulse in die Sportlandschaft senden. Zur Wahrung ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten konkretisieren sie in der Menschenrechts-Policy ihr Bekenntnis zur Achtung aller national und international anerkannten Menschen- und Kinderrechte.

Die Menschenrechts-Policy des DOSB/der dsj orientiert sich zur Wahrnehmung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht an den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte (UN-Leitprinzipien). Die Leitlinien sehen u.a. vor, dass Organisationen zur Verankerung ihrer

menschenrechtlichen Verantwortung ihre Selbstverpflichtung zur Wahrnehmung dieser Verantwortung in einer Grundsatzerklärung zum Ausdruck bringen (vgl. Leitprinzip 16 UN GP).

FRAGE: Was sind die wichtigsten Inhalte?

Die Policy identifiziert zentrale Handlungsfelder und beschreibt die wesentlichen Ansätze, mit denen der DOSB und die dsj ihrer menschenrechtlichen Verantwortung nachkommen und legt interne Zuständigkeiten fest

Die fünf Schwerpunkte der Policy sind:

- Schutz vor interpersonaler Gewalt
- Schutz vor Diskriminierung
- Schutz der Gesundheit und Sicherheit
- Schutz der Mitsprache- und Beteiligungsrechte insbesondere auch von Kindern und Jugendlichen
- Schutz der Arbeitnehmer*innenrechte

Neben den UN-Leitprinzipien orientiert sich die Menschenrechts-Policy auch am Internationalen Olympischen Komitee (IOC), das 2022 seine strategischen Rahmen für Menschenrechte beschlossen hat.

FRAGE: Wer hat sie erarbeitet und auf welcher Grundlage?

Sie wurde in enger Abstimmung mit dem DOSB-Menschenrechtsbeirat sowie in Beratung und Begleitung durch das Centre for Sport and Human Rights erarbeitet. Grundlage sind die Ergebnisse eines intensiven Beteiligungsprozesses mit verschiedenen Stakeholdern sowie die Ergebnisse einer Risikoanalyse.

FRAGE: Für wen gilt diese Policy?

Die Menschenrechts-Policy gilt für alle ehrenamtlichen Funktionsträger*innen, haupt- und nebenberuflichen Mitarbeiter*innen des DOSB/der dsj.

Sie gilt auch

- für die vom DOSB nominierten Teams für Multi-Sportveranstaltungen,
- bei allen von DOSB oder dsj organisierten Veranstaltungen im gesamten „Lifecycle“ im Einklang mit gegebenenfalls veranstaltungsspezifischen Menschenrechts-Policies.
- für sämtliche hundertprozentige Tochtergesellschaften des DOSB.

FRAGE: Wer ist für die Umsetzung der Policy verantwortlich?

Verantwortung für die Umsetzung dieser Policy trägt auf strategischer Ebene das Präsidium des DOSB. Für die dsj übernimmt dies der Vorstand der dsj. Darüber hinaus unterstützt der DOSB-Menschenrechtsbeirat im Rahmen seiner beratenden Rolle die allgemeine Überprüfung der Einhaltung und Umsetzung der Policy.

FRAGE: Gibt es weitere Beispiele für Menschenrechtserklärungen im Sport?

Die Commonwealth Games 2014 in Glasgow sind die erste große internationale Sportveranstaltung mit einem dezidierten Menschenrechtskonzept. Die FIFA hat eine Menschenrechts-Policy 2017 beschlossen, diesem Beispiel folgte der DFB 2021 als erster nationaler Sportfachverband. Ein weiterer wichtiger Meilenstein im Thema „Sport und Menschenrechte“ ist der 2022 durch das IOC verabschiedete „Strategische Rahmen für Menschenrechte“. Jüngst, November 2023, haben sich UEFA und DFB im Rahmen einer Menschenrechtserklärung verpflichtet, Menschenrechte während der UEFA EURO 2024 zu wahren und zu schützen sowie einen Rahmen für die Umsetzung entsprechender Prozesse zu schaffen.

FRAGE: Wie geht es weiter?

Auf die Menschenrechts-Policy wird ein Aktionsplan mit Zielen und Maßnahmen folgen, die insbesondere auch den Zusammenhang mit verwandten Themen, wie zum Beispiel der Nachhaltigkeitsstrategie herstellen und eine positive „Kultur der Menschenrechte im Sport“ vertiefen sollen.

BVPG-Statuskonferenz 2023

Gesundheitskompetenz fördern - Lebensqualität erhalten und verbessern

Am 27. November 2023 veranstaltete die Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V. (BVPG) ihre 22. Statuskonferenz. Unter dem Titel „Gesundheitskompetenz fördern - Lebensqualität erhalten und verbessern“ nahmen mehr als 320 Personen an der digitalen Veranstaltung teil.

Gesundheitskompetenz beschreibt die Fähigkeit, Gesundheitsinformationen zu suchen, zu finden, zu verstehen und anzuwenden. Die Stärkung der Gesundheitskompetenz ist eines der Schwerpunktthemen der BVPG.

Mit der 22. Statuskonferenz hat die BVPG das Thema unter dem Motto „Gesundheitskompetenz fördern - Lebensqualität erhalten und verbessern“ aufgegriffen und hierzu den Status quo in Deutschland aus wissenschaftlicher, gesundheitspolitischer und Praxis-Sicht in den Blick genommen. Die zentralen Fragen der Konferenz, die mit den Teilnehmenden aus Wissenschaft, Praxis und Politik diskutiert wurden, lauteten: „Wo stehen wir?“ „Wo wollen wir hin?“ und „Was brauchen wir?“

Wo stehen wir mit der Gesundheitskompetenz in Deutschland?

Die 22. BVPG-Statuskonferenz wurde eröffnet von Prof. Dr. Dagmar Starke, kommissarische Leiterin der Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf (AÖGW). Das BVPG-Vorstandsmitglied vertrat die kurzfristig erkrankte BVPG-Präsidentin Dr. Kirsten Kappert-Gonther MdB und führte die Teilnehmenden in die Thematik ein. Das Grußwort des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) hielt Dr. Alexander Schmidt-Gernig, Leiter des Referats „Nachhaltigkeit und Gesundheitskompetenz“.

„Gesundheitskompetenz gewinnt angesichts der wachsenden Zahl teils schwer überschaubarer und einschätzbarer Informationen an Bedeutung. Ihre Stärkung bildet daher eine wichtige gesamtgesellschaftliche Aufgabe“, betonte Dr. Lennert Griesse, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Interdisziplinäres Zentrum für Gesundheitskompetenzforschung (IZGK) der Universität Bielefeld in seinem Vortrag zur aktuellen Datenlage. Prof. Dr. Julika Loss, Leiterin der Fachgruppe Gesundheitsverhalten in der Abteilung Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring am Robert Koch-Institut (RKI), erläuterte den Teilnehmenden die wesentlichen Erkenntnisse aus ihrer Forschung zur Gesundheitskompetenz im Kontext von „Behavioural and Cultural Insights“. Lisa Stauch, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team der Professur für Gesundheitskompetenz an der Technischen Universität München (TUM), nahm in ihrem Vortrag die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen in den Blick und informierte über die Strukturen, Netzwerke und regulatorischen Maßnahmen, die für die Förderung der Gesundheitskompetenz von Relevanz sind.

Gesundheitskompetenz stärken: Wo wollen wir hin?

Seitens der gesetzlichen Krankenkassen zeigte Ulrike Pernack, stellvertretende Leiterin der Abteilung „Gesundheit“ beim Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek), auf, welchen Beitrag diese nach § 20 SGB V zur Stärkung der Gesundheitskompetenz in Deutschland leisten.

Unter Berücksichtigung von Impulsen der BVPG-Mitgliederbefragung und der Konferenzteilnehmenden diskutierten die Referierenden im Zukunftsforum über mögliche Ansätze zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz in Deutschland.

Die Veranstaltung machte deutlich, dass durch wissenschaftliche Studien, eine praxisorientierte Forschung und zahlreiche Organisationen, die sich für eine Verbesserung der Gesundheitskompetenz engagieren, bereits viel im Handlungsfeld getan wird. Doch hat die Statuskonferenz auch gezeigt, dass die Gesundheitskompetenz der in Deutschland lebenden Bevölkerung unbedingt weiter gestärkt werden muss. Denn die Studienergebnisse haben bereits nachgewiesen, dass die Gesundheitskompetenz in Deutschland noch nicht gut ausgeprägt ist und die Anforderungen zum Finden, Verstehen, Beurteilen und Anwenden von Gesundheitsinformationen insbesondere durch die digitale Welt zunehmend komplexer werden.

Was brauchen wir, um die Gesundheitskompetenz zu verbessern?

Auch die Rückmeldungen der BVPG-Mitgliederbefragung sowie die der Teilnehmenden bestätigten die Ergebnisse der Referierenden dahingehend, dass Bildung, sozialer Status und Alter in Zukunft bei allen Maßnahmen zur Förderung der Gesundheitskompetenz stärker berücksichtigt werden müssen und die jeweiligen Dialoggruppen bei der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten zur Stärkung der Gesundheitskompetenz eingebunden werden sollten.

Einigkeit bestand auch darin, dass insbesondere strukturell benachteiligte Gruppen hierbei verstärkt in den Blick genommen werden müssen. Ebenso bestätigten die Referierenden, dass auch die Gesundheitskompetenz in den Organisationen sowie der darin tätigen Professionen verbessert werden sollte, damit durch sie als Multiplikatoren auch unser Gesundheits-/Bildungs- und Sozial-System gesundheitskompetenter werden kann. Hierfür sind noch die notwendigen

strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten zur systemübergreifenden Zusammenarbeit zu schaffen.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Gesundheitskompetenz im Sinne von „Gesundheitskompetenz fördern - Lebensqualität erhalten und verbessern“ gesamtgesellschaftlich relevant ist und es somit unser gemeinsames Ziel sein sollte, diese ab der frühen Kindheit kontinuierlich und systematisch zu stärken.

Die 22. BVPG-Statuskonferenz wurde als digitale Veranstaltung durchgeführt. Die Beiträge der Referierenden und der an den Diskussionsrunden Beteiligten wurden live aus der AÖGW in Düsseldorf, einer Mitgliedsorganisation der BVPG, übertragen.

Digitale Dokumentation folgt

Eine ausführliche Dokumentation der Statuskonferenz mit den Abstracts der Vorträge, Ergebnisse der BVPG-Mitgliederbefragung und Zusammenfassung der Diskussionsrunde wird erstellt und barrierefrei auf der Website www.bvpraevention.de/13991 allen Interessierten zur Verfügung gestellt.

Was beim Erhalt der Alpen entscheidend ist

Gespräch zum Tag der Berge am 11. Dezember 2023 mit DAV-Präsident Stierle

Die Alpen sind schön. Noch. Es gibt viel zu tun, um sie zu erhalten. Für den Präsidenten des Deutschen Alpenvereins (DAV) Roland Stierle spielt Verantwortung dabei eine entscheidende Rolle. Im Gespräch anlässlich des Internationalen Tages der Berge am 11. Dezember 2023 erklärte er, was er damit meint.

DAV: Sie sagen: Wer in den Bergen unterwegs ist, muss Verantwortung tragen. Wie meinen Sie das?

ROLAND STIERLE: Zunächst einmal: In den Bergen gibt es meistens keine Gefahrenschilder, Geländer oder Absperrbänder. Deshalb sind die Berge ja attraktiv, deswegen gehen wir alle so gerne dorthin. Aber ein solcher Freiraum erfordert Verantwortung, sonst geht das schnell schief. Ich muss mich ehrlich fragen: Was kann ich? Was können meine Partnerinnen und Partner? Wer öfters in den Bergen unterwegs ist, lernt genau das zu fragen. Und die richtigen Antworten zu geben.

DAV: Sicherheit ist das eine. Verantwortung meint aber mehr.

STIERLE: Ganz genau. Als Bergsportlerinnen und Bergsportler sind wir auf eine intakte Natur angewiesen, das macht uns fast automatisch zu Naturschützern. Beim Klimaschutz geht es leider nicht ganz von selbst: Die Anreise zum Bergsport ist ein riesiges Thema, denn dabei entsteht der allergrößte Teil der Kohlendioxid-Emissionen. Ich meine, dass unsere Verantwortung beim Bergsport an der Haustüre beginnt und an der Haustüre endet.

DAV: Nehmen wir einmal an, die allermeisten Menschen betreiben verantwortungsvollen Bergsport. Ist dann alles gut?

STIERLE: Das reicht nicht. Die Berge sind viel komplexer, als es auf den ersten Blick aussieht. Auch da, wo scheinbar nur Natur ist. Denn dort sind Wanderwege und Hütten. Viele Menschen kümmern sich um den Erhalt dieser wichtigen Infrastruktur, in erster Linie ehrenamtlich. Sie tragen also sehr viel Verantwortung, ganz freiwillig. Ebenso die Bergwacht. Überwiegend sind Ehrenamtliche unterwegs, wenn jemand gerettet werden muss.

DAV: Und dann sind da noch viele professionelle Verantwortungsträger.

STIERLE: Natürlich. Hüttenwirtsleute, Bergführerinnen, Autorinnen und Autoren von Führerliteratur, Betreiberinnen von Tourenportalen und viele mehr. Für alle gilt: Sie tragen eine große Verantwortung. Eines muss uns klar sein: Die Berge sind eine Art von Wildnis, wo nicht alles kontrollierbar ist wie im Flachland. Wo beim Betreten immer ein Restrisiko bleibt. Wo Raum ist für ungezügelter Natur. Weil sie so sind, wie sie sind, lieben wir die Berge. Deshalb sind sie so beliebt. Und wenn wir sie so erhalten wollen, dann werden wir angewiesen sein auf Menschen, die Verantwortung tragen.

LESETIPPS

„Achentaler Sportgeschichten“

Essayartige Kostproben über die kulturelle Vielfalt des Sports

Prof. Dr. Helmut Digel ist emeritierter Sportwissenschaftler der Universität Tübingen. Für Helmut Digel im Ruhestand ist der Sport weiterhin ein großes Lebensthema und dazu sein aktiv betriebenes Lebensexilier - jetzt hauptsächlich lokalangesiedelt in einem Gebirgstal der Chiemgauer Alpen an der deutsch-österreichischen Grenze in Bayern, wohin es den bald 80-jährigen Sportsoziologen vor zehn Jahren verschlagen hat.

Darüber hat Digel, der früher u.a. als Handball-Bundesligaspieler beim SV Möhringen leistungssportlich aktiv war, jetzt ein Buch geschrieben und wunderbar bebildert. Der Titel lautet prägnant und präzise: „Achentaler Sportgeschichten“. Das Werk besteht aus insgesamt 20 Essays, die etwas von der kulturellen Vielfalt des Sports speziell in dieser Region widerspiegeln ... schöne Kostproben, die sich als Lektüre abseits der eigenen Sportaktivitäten (z.B. in Momenten der Regeneration) oder als Motivation für neue sportliche Anstrengungen eignen!

Helmut Digel porträtiert dabei auch sportliche Persönlichkeiten aus der Chiemgauer Gegend wie z.B. die Ski-Weltcupsiegerin Traudl Hächer (geb. 1960, heute Traudl Hächer-Gavet) aus Schleching und die Biathlon-Olympiasiegerin Martina Zellner (geb. 1974, heute Martina Seidl) aus Traunstein sowie die Biathlonlegende Andi Birnbacher (geb. 1981) aus Prien und den Weltklassefahrer im Ski-Cross, Tim Hronek (geb. 1995) aus Traunstein.

Helmut Digel nimmt uns aber auch mit auf seine eigenen „Sport-Exkursionen“ - sei es auf eine alpine Tour mit dem Mountain-Bike in der Gruppe der „Donnerstagsradler“, die ihre „lohnende Pause“ stets auf einer Alm verbringen, oder sei es zusammen mit den „Montagsturnern“ des TSV Marquartstein, wo nach 60 Minuten Schwitzen in der Sporthalle die „Dritte Halbzeit“ im Lokal „Hofwirth zur Post“ angesagt ist.

Helmut Digel lässt zwischendurch sogar noch einmal den Fackellauf aus Anlass der Olympischen Spiele von München 1972 aufleben, dessen 6.200 km lange Strecke insgesamt 5.917 Fackelträger zurücklegten. Dieser Fackellauf passierte am 23. August 1972 um 15.25 Uhr im Konvoi tatsächlich von Freilassing aus das Achental, wo die damals 18-jährige Traunsteiner Leichtathletin und Skirennläuferin Renate Dierl die Fackel vom österreichischen Olympia-Ringer Bartholomäus Brötzner übernahm, bevor sie danach weiter in den Landkreis Rosenheim transportiert wurde.

Der 192-seitige Band im „praktisch-quadratischen“ Format wird durchgängig angereichert mit ca. 150 Fotos: Sie bilden etwas von der Naturschönheit des Achentals im Wechsel der Jahreszeiten ab und liefern zudem ein Zeugnis der hier erlebten (Senioren-) Gemeinschaft im Sport. Das Buch von Helmut Digel ist so ganz nebenbei aber auch ein „Report“ zur lokalen Sportentwicklung mit seinen historischen Wurzeln und mit seinen besonderen landschaftlichen Angeboten (z.B. Skifahren im Winter) sowie mit seinen aktuellen Defiziten z.B. im Handball, Basketball, Tischtennis und der Leichtathletik. Das sind nämlich jene Sportarten, die derzeit „als

Leistungssportdisziplinen im Achental von keinem Verein“ (S. 12) mehr oder noch nicht angeboten werden.

Ein forsches Fazit: Von den „Achentaler Sportgeschichten“ könnte ein landesweites Signal ausgehen! So ließen sich schließlich alle kleinen und größeren Regionen mit ihrer je lokalen Sportkultur „vermessen“ - das soll heißen: Solche „Sportgeschichten“ lassen sich - attraktiv und abwechslungsreich in Wort und Bild aufbereitet - von Kiel bis Konstanz und von Dresden bis Duisburg erzählen. Helmut Digel ist vorausgegangen und hat auf diese Weise „sein“ Achental sportlich profiliert. Wer wird ihm bald woanders folgen?

Helmut Digel: Achentaler Sportgeschichten. 192 S.; 15,00 Euro; ISBN 978-3-00-076761-6.

Das Buch kann über den Buchhandel sowie direkt über die Buchhandlung Mengedoht in der Bahnhofstraße 1 in 83250 Marquartstein (Tel. 08641-975060, E-Mail: tobiasmengedoht@msn.com) bezogen werden.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann